

Hauptredakteur: C. Müller-Söcher. Verantwortlich für Politik und
Kunst: C. Müller-Söcher; für den kommunalen Teil Solingen:
Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wuppertreie u. Sport: A. Schader; für
Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: S. Heinen; für den
Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter:
Dr. M. Bruje. Berliner Anzeigen-Vertretung: S. W. Demme, Berlin-
Charlottenburg, Uhländstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck
und Verlag: H. Böhl, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonnt. und Feiertage.

|| 125. Jahrgang

Vor dem Abbruch eines deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes?

Ausführlich äußerte sich dann Rosenbergs über die neue welt-
politische Situation, die sich aus der Abtrennung der Rand-
staaten der Ostsee von dem russischen Staat ergeben habe. Tausende
hundert alte Traditionen hätten die baltischen Staaten zu

einer Schicksalsgemeinschaft zusammengekehrt. „Es bricht“, so sagte Rosenberg, „überall in der Welt der Gedanke der französischen Revolution zusammen, und das alte Gedankengut des Führertums beginnt sich in Zentral- und Nordeuropa wieder durchzusetzen.“

In bezug auf die polnische Frage sagte der Redner: Hoffentlich werden unsere Nachbarn jenseits der Grenzen endlich begreifen, daß, wenn wir die Polen nicht germanisieren wollen, auch die Polen die Deutschen nicht entgermanisieren dürfen.

Aus den Besprechungen des Führers mit dem neuen polnischen Gesandten in Berlin ergebe sich, daß es durchaus möglich sei, unmittelbar und zwar getragen von dem großen Verantwortungsbewußtsein der Persönlichkeit, positive Arbeit zu leisten. Wenn in der nächsten Zeit die brennenden Probleme der Minder-

heit, der deutschen Schulen und die Wirtschaftsfragen unmittelbar von Staatsmann zu Staatsmann, geregelt werden, dann bestünde durchaus die Lebensmöglichkeit für beide Völker.

Zu den Verhältnissen in der Tschechoslowakei betonte Rosenberg, daß man offenbar in Prag noch immer nicht den Ernst der europäischen Lage begriffen habe.

Der Redner befaßte sich dann mit den Problemen des Donauraumes. Auch hier würden zwangsläufig Lebensnotwendigkeiten zur Neugestaltung der Lebensbedingungen treiben. Die Zeiten seien auch dort vorbei, wo französische und jüdisches Finanzkapital diese Völker als Anlagekapital betrachten konnten. Auch hier werde sich eine Wirtschaftsumstellung durchsetzen müssen, um den Warenaustausch der besetzten und benachbarten Staaten zu beleben.

Wiederbelebungsversuche in der Abrüstungsfrage

Simon und Eden reisen nach Genf.

Neuer Start.

WTB. London, 16. Nov. Sir John Simon und Unterstaatssekretär Eden werden morgen zur Beratung mit Henderson und wie man hofft, mit anderen interessierten Delegierten nach Genf reisen, um eine Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz herbeizuführen. Reuter ist auf Anfrage im Foreign Office mitgeteilt worden, daß in den nächsten Genfer Besprechungen wahrscheinlich der Vorschlag erörtert werden wird, eine Zusammenkunft der Signatäre des Viermächtepaktes in Rom zu veranstalten. Unabhängig von dem, was man binnen einiger Tage in Genf tun oder nicht tun könne, werde Großbritannien fortfahren, den britischen Konventionentwurf als Grundlage aller künftigen Arbeiten anzusehen.

Ein Kommuniqué Hendersons.

WTB. Genf, 16. Nov. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, teilt in einem Kommuniqué mit, daß er von der Abreise des englischen Außenministers Simon Kenntnis erhalten habe. Der französische Außenminister Paul-Boncour habe mitgeteilt, daß er sehr bald nach Genf kommen werde. Der sowjetrussische Abrüstungsdelegierte Witschastser-Domgalewski-Paris, der sich in Genf befindet, habe erklärt, daß er für die Fortsetzung der Konferenzarbeiten zur Verfügung stehe. Henderson habe weiter die Berichterstatter für die Luft- und Seefragen, Lange und Moresco, empfangen, die ihm mitteilten, unter welchen Bedingungen sie ihr vom Büro der Abrüstungskonferenz erteiltes Mandat erfüllen könnten.

England bemüht sich.

WTB. Genf, 17. Nov. (Zuspruch.) Der Entschluß des englischen Außenministers, zur Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen nach Genf zu fahren, ist das Ergebnis einer mehrstägigen Auseinandersetzung unter den englischen Kabinettsmitgliedern, bei der schließlich ein Augenwinkender, nämlich Henderson, den Sieg davongetragen hat. Das vorgestrichene Ultimatum Hendersons an die Konferenzteilnehmer hat sich als ein geschickter Schachzug dieses erfahrenen Parlamentärs erwiesen. Es führte verschiedenen Mächten, die gern von Abrüstung sprechen, aber weniger gern daran glauben, vor Augen, daß sie doch ein erhebliches Interesse an dem formalen Weiterbestehen der Genfer Konferenz haben, sei es auch nur, um den Viermächtepakt nicht als den einzigen Ausweg aus der Krise erscheinen zu lassen. Der englische Premierminister MacDonald ist im Augenblick mehr für die Aufnahme direkter Verhandlungen als für die Wiederbelebung des Konferenzorganismus. Sein Ehrgeiz besteht aber letzten Endes doch darin, die Abrüstungskonferenz, die unter seinen Auspizien einberufen worden ist, zu einem Erfolge zu führen, der seine innerpolitische Stellung in sehr erwünschter Weise festigen würde. Der Außenminister Sir John Simon tendiert dagegen mehr nach Frankreich und wollte zunächst in Paris verhandeln. Die Reise nach Genf erscheint so als ein vorläufiges Kompromiß zwischen den verschiedenen Bestrebungen in London. Ob damit die Sache gefördert werden wird, ist aus den bisherigen Nachrichten nicht ersichtlich. Man ist in einflussreichen Kreisen Englands zweifellos davon überzeugt, daß die Rückkehr zum ursprünglichen englischen Konventionentwurf das Mindeste wäre, was zur Klärung der Situation geschehen müsse. Aber dieser Gedanke stößt in England selbst auf Widerstand, und es ist nicht abzusehen, wie sich Frankreich dazu verhalten wird. Jedenfalls kann man sich nach den bisherigen Genfer Erfahrungen schwer vorstellen, daß die Einigung auf eine gemeinsame positive Formel mit den alten Methoden plötzlich voll erzielt werden könnte. Ohne die Einigung der Großmächte über die wesentlichen politischen Fragen sind aber alle Genfer Arbeiten von vornherein Zeitverschwendung.

Auch Paul-Boncour reist morgen nach Genf.

WTB. Paris, 16. Nov. Paul-Boncour wird, wie Havas meldet, morgen abend nach Genf abreisen. Er wird denselben Zug benutzen, mit dem sich Sir John Simon nach Genf begibt.

Von Berlin aus gesehen.

WTB. Berlin, 17. Nov. (Zuspruch.) Die Abrüstungsfrage scheint in eine neue Phase zu treten. Aus den letzten Meldungen aus London und Paris kann man schließen, daß die Bemühungen offenbar wieder darauf abzielen, die Abrüstungsverhandlungen erneut in Gang zu bringen. Bei der Beurteilung der Entwicklung in der Abrüstungsfrage muß man sich vor Augen halten, daß die neue französische Regierung auf verhältnismäßig schwachen Füßen steht und darum offenbar sehr zögernd an die ganze Frage herangeht. Anders ist die Haltung Englands zu beurteilen. England, das sich bisher immer gern in der Rolle des „ehelichen Mädlers“ gefallen hat, ist auf der anderen Seite genau so unerwünscht als Schuldner wie Frankreich und ist durch den Versailler Vertrag ebenso wie Frankreich an die Abrüstungsverpflichtungen gebunden. Deutschland wird erwarten, was England bereit sein wird, „on seinem territorialen Rüstungsstand preiszugeben, oder was es andererseits Deutschland auf dem Wege der Gleichberechtigung zubilligen will.“

Die ganze Abrüstungssituation ist für Deutschland jetzt eigentlich ein interessantes Schauspiel geworden insofern, als wir nicht mehr unmittelbar Objekt der Abrüstung sind und die anderen Mächte allein zueinander und untereinander zu klären haben, wie weit sie zur Abrüstung bereit sind.

Viermächtebesprechung in Rom.

WTB. Paris, 16. Nov. Petit Parisien berichtet aus Rom, daß man dort an die Einberufung einer Konferenz der Signatarmächte des Viererpaktes denke. Der Außenpolitiker des Blattes hält es nicht für unmöglich, daß Sir John Simon und Eden versuchen könnten, Frankreich für eine Zusammenkunft der Mächte in Rom zu gewinnen.

Furchtbares Autounglück auf der Köln-Bonner Autostraße.

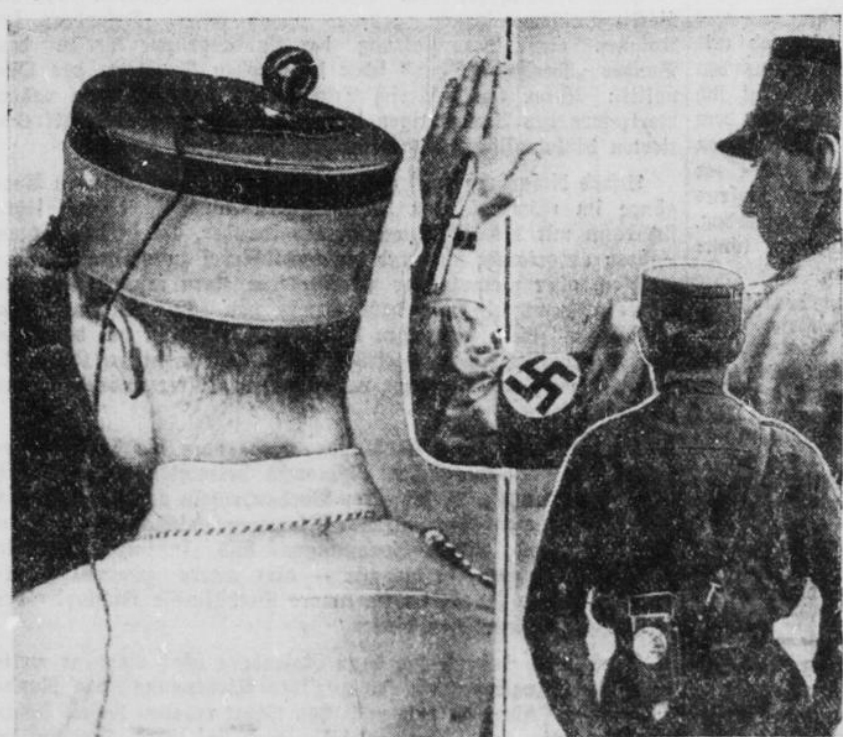
3 Todeopfer.

WTB. Köln, 17. Nov. (Telegramm.) Heute vormittag, kurz nach 11 Uhr, ist auf der Köln-Bonner Autostraße zwischen Godorf und Hochtich ein Personenkraftwagen verunglückt. Drei Personen wurden tot unter den Trümmern geborgen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Wie das Unglück geschah.

WTB. Köln, 17. Nov. (Telegramm.) Zu dem entsetzlichen Unglück ereignete sich an der Unfallstelle weitestgehendes Redaktionsmitglied u. a. folgendes: Der Mercedeswagen war mit vier Herren, und zwar dem Polizeikommissar von Rodenkirchen, Göbelsmann, dem Gastwirt Wilhelm Wirths aus Köln, dem Gutsbesitzer Hans Basting, Rittergut Immendorf, und einem Herrn Fink aus Köln besetzt, die sich von der Jagd auf der Rückfahrt befanden. Kurz vor Godorf verunglückte der zweite Kraftwagen, der von einem Heinrich Busch aus Hagen, Hochstraße 43, gesteuert wurde und von Köln kam, trotz des Verkehrs, den Wagen zu wenden und wieder nach Köln zurückzufahren. Dabei ließ Busch alle Vorsichtsmassnahmen außer Acht und führte seinen Wagen quer über die Straße. In diesem Augenblick kam der Mercedeswagen in voller Fahrt über die Straße und raste dem sich umwendenden DAW-Wagen in die Flanke, da der Wagenführer die Absicht Buschs nicht erkennen konnte. Die Wirkung war furchtbar. Der Motor des von Basting gesteuerten Autos wurde vollständig eingedrückt, während der DAW-Wagen seitlich aufgerissen wurde. Busch flog durch die Glasscheibe des Führerfahrs auf die Fahrbahn und war sofort tot. Herren-

Vorschläge für die Sicherung marschierender Kolonnen bei Nacht.



Drei Vorschläge für Schutzlichter, die zur Vermeidung von Unfällen marschierende Kolonnen nächtlich bei Nacht tragen müssen. Das Bild links zeigt eine rot leuchtende Lampe, die der Schutzmann auf dem Kopf trägt. Rechts unten ist eine größere Taschenlampe, die auf einfache Weise auf die Rückseite des Kopfes montiert werden kann. Rechts oben zeigt eine weitere Variante, bei der die Lampe an der Außenseite der Hand befestigt ist. Diese drei Varianten sind als Schutzlichter für die Nacht vorgesehen.

Deutschland.

Die Zusammenfassung der Mieterorganisationen.

WTB. Berlin, 16. Nov. Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß der Bund Deutscher Mietervereine e. V. in Dresden als einzige Spitzenorganisation der deutschen Mieterschaft anerkannt ist. Die zurzeit noch bestehenden und dieser Spitzenorganisation nicht angehörenden Mieterorganisationen werden aufgefordert, sich dem Bund Deutscher Mietervereine anzuschließen. Die Auflösung des Reichsbundes Deutscher Mieter in Berlin steht bevor.

Befreiung der unter Tage beschäftigten Arbeitnehmer im Steintohlenbergbau für das Winterhilfswerk.

WTB. Gelsenkirchen, 16. Nov. Am vom 1. Juli 1933 ab stufenweise wieder zu den Beiträgen der Arbeitslosenversicherung herangezogenen unter Tage arbeitenden Arbeitnehmern im Steintohlenbergbau eine Erleichterung zu gewähren, hat die Reichsregierung nach einer Mitteilung der Gaupressestelle des WSW Westfalen-Nord veranlaßt, daß die unter Tage beschäftigten Arbeitnehmer des Steintohlenbergbaues zur Beitragsleistung für das Winterhilfswerk nicht mehr herangezogen werden. Der Reichsführer des WSW hat alle untergeordneten Dienststellen angewiesen, in diesem Sinne zu handeln und in Zukunft von den unter Tage beschäftigten Arbeitnehmern im Steintohlenbergbau keine Spendenbeiträge mehr vom Lohn einzuhalten.

Kavafas neuer Gouverneur des Memelgebietes.

WTB. Memel, 16. Nov. Wie bereits in den letzten Tagen verlautete, sollte ein Wechsel im Gouvernement des Memelgebiets eintreten. Nunmehr ist an Stelle des früheren Gouverneurs Gyllis Dr. Kavafas zum Gouverneur des Memelgebietes ernannt worden. Kavafas steht im Alter von 37 Jahren. Wie verlautet, soll Gouverneur Gyllis zum litauischen Gesandten in Holland ernannt werden.

Der Personenbestand der englischen Hauptseestreitkräfte.

Eine Erklärung des Ersten Lords der Admiralität. WTB. London, 16. Nov. Der Erste Lord der Admiralität erklärte im Unterhaus auf eine Anfrage über den Personenbestand der gegenwärtigen Seestreitkräfte, daß im Vergleich mit dem Jahre 1914 die Vereinigten Staaten und Japan ihren Bestand vermehrt hätten. Bei den Vereinigten Staaten betrage die Vermehrung rund 39 700, bei Japan rund 40 000 Personen, während Großbritannien seinen Bestand seit 1914 um rund 55 400 Personen vermindert habe.

Die Samuel-Liberalen gehen in Opposition.

WTB. London, 16. Nov. Die von Sir Herbert Samuel geführte 33 Mann starke liberale Gruppe hat jetzt, wie verlautet, mit Mehrheit beschlossen, bei Wiederöffnung des Parlaments zur Opposition überzugehen. Es ist nicht bekannt, ob alle Mitglieder dem Beschluß folgen werden. Die Stärke der Regierungsparteien im Unterhaus ist zur Zeit 555, die der Opposition 60.

Eine Gruppe „Mitteleuropa“ in der französischen Kammer.

WTB. Paris, 16. Nov. In der Kammer ist eine Gruppe „Mitteleuropa“ gebildet worden, der bereits zahlreiche Abgeordnete beigetreten sind. Die Gruppe empfing heute als Gast den ungarischen Abgeordneten Tador Tabodj.

Sensation im Maikowsky-Prozess.

Der Hauptangeklagte packt aus.

WTB. Berlin, 17. Nov. (Zuspruch.) In der heutigen Sitzung des Maikowsky-Prozesses kam es zu aufschlußreichen Ausführungen. Der Hauptangeklagte Schudat erklärte, daß auch Moschiter Kommunisten an dem Mordfall in der Wallstraße teilgenommen haben. Nach der Schieberei habe ihn der Angeklagte Pleßow gelockt, es wäre vielleicht besser gewesen, man hätte die Nationalsozialisten in der Galvanisstraße überfallen. „Dann wäre keiner mehr zurückgekommen, denn aus allen Fenstern hätte man geschossen!“

Sodann gab Schudat folgende Erklärung ab: „Es ist von Anfang an die Taktik der KPD gewesen, bei irgendwelchen Zusammenstößen oder Überfällen die Schuld von der Führung der Partei auf irgendwelche Spitzel abzuwälzen. Zu diesen Spitzeln habe auch ich gehört. Der Angeklagte Wolf war Geheimkuriere des zweiten Zuges des Rotfrontkämpferbundes und hat zu den führenden Kampforganen gehört. Wolf hat über alles genau Bescheid gewußt und in seiner Wohnung haben geheime Zusammenkünfte der kommunistischen Funktionäre stattgefunden, an denen auch ich teilgenommen habe. In der Wohnung von Wolf wurden auch Waffen in großen Mengen aufbewahrt, die zu gegebenen Zeit gebraucht wurden. Gewiß, ich habe mich des Landfriedensbruchs schuldig gemacht. Ich bin nur durch meine Trunkenheit an dem Abend dazu gebraucht worden.“

Das gemeine Verbrechen in der Wallstraße ist aber von der kommunistischen Führung organisiert worden. Ich habe heute meinem Verteidiger Schriftstücke übergeben, die die Schuld der führenden kommunistischen Funktionäre nachweisen. Ich habe meinen Verteidiger gebeten, davon Gebrauch zu machen, wie er es für richtig hält.“

Der Verteidiger des Angeklagten bestätigt diese Erklärungen.

Schweres Autobusunglück in Spanien.

24 Tote.

WTB. Cordoba, 16. Nov. Ein Autobus, mit dem zahlreiche Personen heimkehren sollten, die an einer Sozialistenversammlung teilgenommen hatten, stürzte in der Nähe von Huescar in eine Schlucht. 24 Insassen wurden getötet, viele andere erlitten Verletzungen.

Das Schicksal zweier verhafteter französischer Flieger.

WTB. Paris, 16. Nov. Zwei französische Flieger waren am 30. Juni d. J. in Dalfar aufgestiegen und seither vermisst. Wie jetzt „Petit Journal“ berichtet, sollen die beiden Flieger in einem Wirbelsturm geritten und zur Landung in Portugiesisch-Guinea gezwungen worden sein. Gerüchteleise verlautet, daß sie von Eingeborenen getötet wurden. Eine Untersuchung ist darüber im Gange, ob die Eingeborenen einen Kannibalenakt begangen haben.

Schnellzug-Entgleisung.

1 Toter, 6 Verletzte.

WTB. Madrid, 16. Nov. Der Schnellzug Madrid — Leon ist aus noch nicht bekannten Gründen auf dem Bahnhof Nebla entgleist. Der Postwagen, ein Schlafwagen und drei weitere Wagen wurden umgelegt. Hierbei wurde ein Bahnbeamter getötet, während sechs Reisende Verletzungen erlitten.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

der Glaubensbewegung Deutsche Christen.

Kreisleiter Hoffe, Ohligse,

Hr. Dr. Schmidt, Siegen i. W.

In unserem Vaterland mühten Kirche und Staat, die während der letzten 15 Jahre nur „gesellschaftliche Beziehungen“ zueinander hatten, zusammenzugehen. Beide hätten zwar besondere Aufgaben, ihr eigenes Leben und eigene Gesellschaften; aber jedes für sich sei ohnmächtig. Der am 30. Januar begründete neue Staat solle wieder ein christlicher Staat werden. Die Glaubensbewegung sei seit veranfert in dem Grund der nationalsozialistischen Erneuerung. Hitler fühlte sich nicht als religiöser Reformator, aber er wußte, daß kein Wert sittlich unterbrochen werden mußte. Er rief deshalb nach der Kirche, und dieselbe mußte folgen. Die Deutschen Christen folgten. Die Glaubensbewegung sei der Stoßtrupp der Kirche genannt worden. In einem langen freudeloßen Stellungskrieg dürfe die Kirche nicht treten zur strategischen Durchbruchschlacht. Dabei gehe es nicht um die eine oder andere Forderung, sondern um das Ganze: um die eine oder die Seele des großen 60-Millionen-Volkes.

Vir. Dr. Schmidt schilderte dann den Niedergang unsrer Nation in sittlicher Beziehung, gab Beispiele für die Gottlosigkeitspropaganda der sozialdemokratischen und kommunistischen Organisationen, aus der Unkultur und sittliches Chaos entstehend. Dem Kampfe dagegen waren die beiden christlichen Kirchen verpflichtet. Die politische Vertreterin der katholischen Kirche, das Zentrum, sei um politischer Geschäfte willen mit dem Sozialismus Hand in Hand gegangen. Die Evangelische Kirche habe zwar gegen die Gottessprengung gepredigt, aber ihr Kampfe sei ein Schlag ins Wasser gewesen. Sie konnte nicht so handeln wie sie wollte. Auf Grund ihrer politischen Neutralität konnte sie nicht vorgehen gegen die Organisationen der Gottesleugner. Statt dessen müsse die Kirche jetzt **Kampfgemeinschaft** werden. Von den 40 Millionen Deutschen, die sich evangelisch nennen, höchstens zwei Millionen einigermaßen lebendige Glieder der Kirche. Das bedeute wenig oder gar nichts. Möge die Klärung der inneren Lage kürzere oder längere Zeit dauern: Wir müssen von der bloßen Erbauungskirche zu einer **Wissenskirche** werden. Mit der Wahrheit müsse ausgeräumt werden. Das Ziel Glaubensbewegung sei, Kirchenvolk und -führung mit neuen Kräften zu erfüllen.

Die Glaubensbewegung Deutsche Christen habe zwei offenbart: 1. die unchristliche Lage der kirchlichen Führung, 2. wir nicht hatten, nämlich keine Kirche, die ein Volk hat, kein Volk, das eine Kirche hat. Das ganze evangelische Volk sei eine ungeformte Masse. Die neue Kirche solle zu Volk werden in seiner Sprache, sie solle eingehen auf die Lichtseiten des Lebens, sich aber auch betonen zu dem arge Geschehen unserer Tage. In solch gewaltigem Erleben konnte

Dem totalen Staat schulde man aber auch das totale Wort Gottes. Aus Liebe zum Volk fordere die Glaubensbewegung **das ganze neue ungefüzte Evangelium**, d. h. die Vollkraft des für uns gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus. Es dürfe nicht ein Blatt nach dem anderen aus der Schrift herausgerissen werden, bis schließlich nur der Dedel übrig bleibe. Die Glaubensbewegung habe keine eigene Theologie. Sie will den allein seligmachenden Glauben an unseren Herrn und Erlöser in unserem Volk wider, wie ihn jeder nötig hat. Die erkenntnistheoretische Bearbeitung theologischer Fragen und die Wissenschaft solle nicht ausgeschaltet sein. „Wir wollen keine neue Religion gläubigkeits, sondern einen neuen Glauben. Wir wollen niemanden im Gewissen binden. Wer aber nicht auf dem Boden des lauterer Evangeliums steht, der trete zurück und unterhöle nicht unser Haus. Wir fordern für die Kirche das Recht, darüber zu wachen, daß das Evangelium unverfälscht gepredigt und gelehrt wird. Auch die evangelischen Akademiker müssen wieder mit evangelischer Glaubenshaltung bekannt gemacht werden.“ Der Titel der Barth'schen Schrift: „Theologische Existenz heute“ sei gerechtfertigt, es gehe um die „Glaubensexistenz“. Mit der Fort-

Wie uns die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, hat das Finanzministerium inzwischen erneut die Frage geprüft, ob Ehestandsdarlehen auch zum Einkauf von Wäsche benutzt werden dürfen. Das Reichsfinanzministerium ist erneut zu einem negativen Ergebnis gekommen. Die Ehestandsdarlehen seien nicht dazu bestimmt, den gesamten Einrichtungsbedarf eines Ehepaares zu decken. Heiratswillige, die ein Ehestandsdarlehen in Anspruch nehmen, sollen vielmehr gezwungen sein, für die Beschaffung auch ihre verfügbaren Ersparnisse heranzuziehen. Unter diesem Gesichtspunkt habe der Gelekehr gerade die Wäsche von dem zugelasenen Hausgerät ausgenommen, in der Erwägung, daß Wäsche in erster Linie aus eigenen Mitteln angeschafft oder von den Familienangehörigen des Brautpaares geschenkt werden kann bzw. geschenkt werde.

Wie uns die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, hat die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats **Grundzüge** für die einheitliche Durchführung des Weingefehes beschlossen, welche die Organisation und die Ausführung der Weinkontrolle behandeln.

Aus den Grundzügen ist hervorzuheben, daß die mit der Handhabung der **Lebensmittelpolizei** betrauten Behörden und Sachverständigen auch den **Besuch mit Wein** und den sonstigen unter das Weingeß fallenden Erzeugnissen zu überwachen haben. Zu ihrer Unterstützung sind für alle Teile des Reiches geeignete **Sachverständige** im Hauptberuf (Weintontrollure) zu bestellen. Die Weintontrollure sollen ihre Tätigkeit vorwiegend solchen Betrieben zuwenden, in denen Weinfälschungen oder andere Zuwiderhandlungen gegen das Weingeß in größerem Umfang möglich sind. Die Weintontrollure müssen **strengste Unparteilichkeit und vollkommene Unabhängigkeit** von den ihrer Kontrolle unterliegenden Betrieben bewahren. Sie haben sich deshalb jeder privaten Betätigung auf dem Gebiet des Weinhandels und der Weinuntersuchung sowie jeder öffentlichen Stellungnahme auf den Gebieten, die ihre Amtstätigkeit berühren, zu enthalten. Die Anzahl der Weintontrollure und der Umfang der ihnen zuzumessenden Bezirke müssen sich danach richten, ob der Kontrollur die gesamte Weintontrolle allein übernehmen soll oder ob neben ihm noch die mit der allgemeinen Lebensmittelpolizei betrauten Sachverständigen an der Überwachung des Weinverkehrs teilnehmen. Es kommt ferner darauf an, ob Weinbau und Weinhandel in dem Bezirk von größerer oder geringerer Bedeutung sind. Im allgemeinen soll der Umfang des Bezirks so bemessen werden, daß jeder der Kontrolle unterliegende Betrieb im Zeitraum von drei Jahren mindestens einmal unermieteten Kontrolle unterzogen werden kann.

Im Rahmen der von der Landesfilmstelle West der NDAB in Verbindung mit der Stadt Bielefeld organisierten Schulfilmpropaganda wird, wie schon mitgeteilt, in der Zeit vom 13. bis 24. November d. eiste Veranstaltung durchgeführt. Die Schüler aller Schulen nehmen an den Filmvorführungen teil. Vergeßt nicht, werben der Kulturfilm, Schöpfung und der Film vom Tag der nationalen Arbeit.

derung nach Reingehaltung von Volkstum und Rasse werde kein Rassen- und Völkerkampf gepredigt. Wir denken nicht daran, Christus zu einem Arier oder zu einem germanischen Christus machen zu wollen. Wir glauben an Christus weder als Juden noch Arier, sondern als den eingeborenen Sohn des Vaters. Wenn man bei uns von heiligher Frömmigkeit spricht, so denken wir an den Heiland selber mit seiner Unerschrockenheit, der wie ein Held starb, an die Heldenhaftigkeit seiner Jünger, der ersten Christen und der Märtyrer. Wir wollen deutsche Missionsarbeit unter allen Völkern und Rassen, allerdings ohne Zersplitterung der Kräfte. Weiter wollen wir die Jugend zu Christus führen. Aber kein Kind taufen läßt, hat auch die Pflicht, es entsprechend zu erziehen. Die Jugend soll aus der Kirche nicht hinauskonfirmiert werden. Auch die Bünde (S. d. M., Hülfsjugend) sollen regelmäßig zum Kirchgang angehalten werden. Der Glaube kommt aus der Predigt, die nicht in leere Kirchenbänke tönen darf. Auf den Hochschulen wollen wir nicht nur theologische Auseinandersetzungen, sondern Menschen, die etwas zu sagen wissen von der Herrlichkeit des evangelischen Glaubens. In Kirche und Schule dürfe sich hinsichtlich des Religionsunterrichtes kein verderblicher Liberalismus breit machen. Das Alte Testament solle erhalten bleiben als Offenbarung des göttlichen Willens, aber es solle verstanden werden vom Neuen Testament her. Die Kirche solle sich aller im Arbeitsdienst Stehenden so wie der SA., SS., Stahlhelm ujm. seelgerötlich annehmen. Diejenigen welche aus der Kirche ausgetreten sind, sollen zu ihr wieder zurückfinden. Gott gebe — so schloß Dr. Schmidt — daß aus der uns von Gott geschenkten nationalen Bewegung eine Hin-zu-Gott-Bewegung werde, daß wir die Macht des Evangeliums im Dritten Reich spüren und selber weiter tragen.

Nach einem Hinweis des Ortsgruppenleiters Siebel auf die Lutherfeier und einigen Musik- und Gesangsvorträgen fand die Kundgebung mit einer Schlußansprache des Superintendent Thiemme ihr Ende.

Der Kulturfilm „Schlesien“ gibt einen überaus anschaulichen Querschnitt durch die wirtschaftliche Struktur des Landes, die landwirtschaftliche und gartenbauliche Verteilung von Industrie und Landwirtschaft und durch die schlesische Landschaft. Hochinteressante Bilder aus dem Produktionsprozeß der vielseitigen Industrie (aus Webereien, Stein-, Zement-, Glas-, Porzellan-, Eisen- und Stahlwerken, Maschinenfabriken u. dgl.) wechseln in bunter Folge mit Bildern aus der Viehwirtschaft, der Landwirtschaft, aus der Industrie und der Bergbauwirtschaft, aus der Fischerei, der Forstwirtschaft, Obst- und Gemüsebau. Zahlreiche Landschaftsaufnahmen zeigen die Schönheiten der schlesischen Gegend.

Der Film „Der Tag der nationalen Arbeit“ bringt in Bild und Ton Ausschnitte aus den Berliner Kundgebungen am Tag der nationalen Arbeit. Er beginnt mit dem Aufmarsch der deutschen Jugend im Lustgarten und den Ansprachen des Reichspräsidenten, des Führers und des Reichspropagandaministers. Dann folgen Bilder von der Landung und dem Empfang der Arbeiter-Abordnungen aus dem Reich, dem gewaltigen Aufmarsch auf dem Tempelhoferfeld, dem Fahnenziehmarsch, dem Feuerwerk uhm. Die prägnantesten Stellen aus der großen Rede Adolf Hitler werden übertragen. Den Schluß bildet die Mitternachtskundgebung in Lustgarten, in der Ministerpräsident Göring zur SA, SS, zum Stahlhelm und anderen Formationen sprach. Von der Bedeutung dieser ungeheuren und bisher größten aller Kundgebungen gibt der Film einen packenden und hineinziehenden Eindruck.

Der Vorstand des Fachvereins: Die deutschen Leihbibliothekare
e. B., Dr. Wis mann, Referent für Schrifttumsfragen im
Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda, erläßt fo
gende **Bekanntmachung:**

Die Zahl der in Deutschland bestehenden Leihbüchereien hat jedes erträgliche Maß überschritten, obgleich Leihbüchereien, die neu eingerichtet werden, in den seltensten Fällen eine Existenzmöglichkeit haben. Unter diesen Umständen warnen wir dringend davor, neue Leihbüchereien zu eröffnen.

Wer auf die Warnung nicht hört, setzt sich der Gefahr aus, sein Geld zu verlieren und kann überdies nicht damit rechnen, in die zukünftige Berufsorganisation des Fachvereins: Die deutschen Leihbibliotheken e. V. aufgenommen zu werden. Dieser ist die anerkannte Berufsvertretung des gesamten Leihbüchergewerbes. Für jeden, der sich mit dem gewerbsmäßigen Ausleihen von Büchern befaßt, ist die Zugehörigkeit zum Fachverein ausschlaggebender Bedeutung. Zu **Reichsfinanzratsleiter** sind ernannt worden: Für das Sortiment: Rudolf Birnbaum, Leipzig C 1, Gerichtsweg 26; für die reinen Leihbibliotheken: Johannes Mau, Berlin N 20, Stettiner Straße 62.

Wieder regelmäßiger Straßenbahnverkehr auf der Kölnerstraße.

Von morgen mittag ab wird auf der Kölnerstraße der regelmäßige Straßenbahnverkehr wieder aufgenommen.

Der Leiter der Solinger Kriminalinspektion, Kriminalinspektor Meißner, ist vom Minister des Innern zum 1. Dezember 1933 zur staatlichen Polizeiverwaltung Dortmund versetzt worden, wo er für eine Kriminalpolizeistelle in Aussicht genommen ist. Ueber den Nachfolger für Solingen ist noch nichts bekannt.

Ø Zu der Bildung des Sportsführerringes erwähnten wir in unserem Bericht, daß die Tagung von „Sportkommissar“ Hantke geleitet worden sei. Wie uns mitgeteilt wird, sind nach Bildung des Fachjäulen die Tätigkeiten aller Kommissare erloschen. Weiter des

 	<p>Vom 15. NOV. 1933 bis 14. DEZ. 1933</p> <p>Netzkarte für die ganze Reichsbahn (alle Netze)</p> <p>Für alle Züge (Eil- und L-Züge ausg.)</p> <p>3. Kl. Preis 250 RM Sicherheitsgebl. 10 RM</p> <p>Nr. 00000 Preis 200 RM</p> <p><i>Arthur Plücker</i> Berlin Friedrichstr.</p>
<p>Eigenhändige Unterschrift des Inhabers. Vor und Nachname mit Titel oder Dienststellung anzugeben.</p> <p>Tagessatz für den gesamten Fahrtstreckennetz</p> <p>Wer Schutzkarte verwendet, stellt die Karte an ein, auf diese Seite und die nächste der-der ist.</p>	<p>(Vor- und Familienname, Wohnort und Wohnung der Karteninhabers. Vor den aus- und einreisenden Strich anzuschreiben)</p> <p>Tagessatz der 4-stufigen Gütertarife</p>

**Diese Monatskarte gilt auf allen
Strecken der Reichsbahn.**

Die Reichsbahnverwaltung hat — wie im „Solinger Stadtanzeiger“ des Solinger Tageblattes bereits gemeldet — jetzt erstmalig eine Monatskarte ausgegeben, die auf allen Reichsbahnstrecken gilt und für Handelsreisende eine weitestliche Erparnis bedeutet.

Interessante Fälle vor dem Solinger Schöffengericht.

Eine Aktie wandert. — Fabrikdiebstähle. — Autosfunder.

Die Geschichte, die der Angeklagte, ein Reisevertreter aus Ohligs, dem Gericht vortrug, war harmlos, so harmlos, daß sie dem größten Teil der gewöhnlichen Sterblichen, wenn sie nicht gerade mit den nicht einfachen Devienverordnungen genau Bescheid wissen, auch passiert waren; immer vorausgesetzt, daß der Angeklagte in der Tat so schuldlos war, wie es auf Grund seiner Einlassungen der Ankläger erweckte. Zur Vornahme einer größeren Hausreparatur benötigte der Angeklagte Bargeld; da dieses im Moment nicht zu beschaffen war, wandte er sich an einen Geschäftsfreund in Amsterdam, der ihm zwar auch nicht mit klingender Münze ausbahlen konnte, dafür aber eine I. G. Farben-Aktie hergab, die zur Stärkung eines Depots des Angeklagten bei einer Filiale einer Großbank in Solingen dienen sollte. Tatsächlich erhielt der Kreditklient den Tageswert ausbezahlt. Durch die sogenannte Nummernkontrolle der Zollkassendruckerei in Düsseldorf, die bei jedem Effektenhandel in Erscheinung tritt, wurde leicht festgestellt, daß das Papier aus dem Ausland herbeigekommen war. Eine nachfolgende Hausdurchsuchung förderte dann noch 95 Gulden aus Tageslohn, worauf die Anklage eingeleitet wurde. — Bemerkenswert war noch die von dem Angeklagten gemachte und vom Gericht als wahr unterstellte Behauptung, daß die Aktie nicht verkauft werden dürfte und nach Rückgabe des Darlehens wieder in die Hände des tatsächlichen Besitzers gelangen müßte; bezüglich der 95 Gulden wurde eingewandt, daß sich diese Devien bereits vor dem 1. Oktober 1931, also vor dem berühmten „schwarzen Montag“, nach dem jeder Besitz von Devien gemeldet werden mußte, in den Händen des Angeklagten befunden hätten. Dieses Vorbringen ließ sich nicht widerlegen. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 300 RM verurteilt. — Ein als Sachverständiger gehörter Reichsbankinspektor erklärte, daß es sich in diesem Falle, obgleich ein Gewinn aus der Kursdifferenz noch nicht erfolgt sei, um eine gleichfalls verbotene Inzahlungnahme eines Wertpapiers handelte und wies darauf hin, daß derartige Fälle nach einer Entscheidung des Reichswirtschaftsministeriums als verbotene Käufe zu gelten hätten, die als Verstöße gegen die Devienverordnung angesehen würden. Eine ähnliche Meinung vertrat der Staatsanwalt, der betonte, daß es sich hier zwar um einen kleinen Fall handle, der aber auch bestraft werden müsse und zwar als abschreckendes Beispiel und zum anderen, um die deutsche Währung in jeder Hinsicht zu schützen. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Monat, 2000 Mk. Geldstrafe und Einziehung der Aktie. Nach längerer Beratung stellte dann das Schöffengericht das oben angegebene Urteil. Der Angeklagte sei überführt, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Durch die von ihm vorgenommene Inzahlungnahme einer Aktie aus dem Ausland habe er praktisch eine Umgehung der bestehenden Devienverordnung vorgenommen. Wie wir weiter vernehmen, wollen sowohl der Staatsanwalt als auch der Angeklagte gegen das Urteil Berufung einlegen.

Vor dem Schöffengericht Solingen stand gestern eine Gesellschaft, bestehend aus vier Personen, die sich wegen Diebstahls und Hehlerei zu verantworten hatten; zwei weitere Angeklagte waren nicht erschienen. Gegen einen von ihnen wurde Haftbefehl erlassen, das Verfahren im übrigen abgetrennt. Geschädigt war die Firma Gebrüder Lützenkirchen in Solingen, die angeblich einen Verlust von 700—800 RM zu beklagen hatte, ein Betrag, der wahrheitsgemäß aber bedeutend höher liegen wird, da einwandfreie Feststellungen nicht möglich waren und das Gericht mehr oder weniger auf die Geständnisse der Angeklagten angewiesen war. Wie der Hauptangeklagte, der Fabrikationsführer der Firma, behauptete, hat er die Diebstähle aus Verger und Verdruß über sein angeblich zu niedriges Gehalt und über eine ausgebliebene Weihnachtsgartifikation begangen. Wo ein Dieb ist, da findet die Hehlerei nicht weit, und so war es auch weiter nicht verwunderlich, daß zwei von ihnen dem Gericht schon mehrfach Arbeit machten. Im übrigen wurde es dem Gericht nicht als zu schwer gemacht, die Voraussetzungen für den Tatbestand der Hehlerei nachzuweisen; lediglich bei einem weiteren Angeklagten

aus Ohligs fehlten die Hauptmerkmale. Recht eigenartig berührt immer wieder der Umstand, daß die bestohlenen Firmen, wie es auch hier der Fall war, erst durch die Polizei erfahren, was im Geschäft gespielt wird, selbst dann, wenn das Treiben der dunklen Elemente schon einen größeren Umfang angenommen hat. Das Schöffengericht setzte entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes gegen den Dieb und einen Hehler eine Gefängnisstrafe von je 6 Monaten fest; ein weiterer der Hehlerei angeklagter Geschäftsmann wurde an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Monaten zu 300 RM verurteilt. Der von Rechtsanwält Dr. Rauterjung verteidigte Ohligser Kaufmann wurde freigesprochen.

Vor dem Schöffengericht Solingen stand in der letzten Sitzung ein Galvaniseur aus Ohligs, der des Waffennißbrauchs beschuldigt wurde. Der Angeklagte gab eine langatmige Geschichte zum besten, wie er sich als Beschützer für eine angeblich von ihrem Manne mißhandelte Frau aufgeworfen hatte. Die Dinge sollen sich dann am 14. Mai dieses Jahres so zugespielt haben, daß er sich veranlaßt fühlte, mit dem Revolver dazwischen zu fahren; als der Chemann flüchtete, ist er von dem Angeklagten verfolgt worden, der mehrere Schüsse abgab. In seinem Plädoyer bemerkte der Staatsanwalt, daß der Angeklagte nicht so harmlos sei, wie er sich gibt, die ganze Angelegenheit hätte stark nach Mordversuch ausgefallen. Der Antrag lautete auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Das Gericht setzte eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 2 Wochen fest.

Mit einem guttlichen Vergleich endete eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Solingen, die sich um einen Autounfall drehte, der sich am 21. August dieses Jahres auf der unteren Hauptstraße zugegetragen hatte. Leidtragender war ein junger Metzgergehilfe, der mit seinem Fahrrad vor den Kraftwagen des Angeklagten geraten war. In der Beweisaufnahme ergaben sich die widersprechendsten Dinge hinsichtlich der Begleitumstände, so daß es nicht möglich war, ein klares Bild über den Unfall zu bekommen. Anscheinend waren beide, sowohl der Angeklagte als auch der Verletzte, gleich schuldig an dem Vorfall. Nach längerer Verhandlung einigte man sich dahingehend, daß der Verletzte sein Desinteresse an einer Bestrafung kundgab, der Angeklagte sich zur Zahlung der Zeugengebühren in Höhe von 150 Mark bereit erklärte, worauf der Staatsanwalt die Einstellung des Verfahrens gemäß § 153 St. P. O. beantragte. Die übrigen Kosten, als da sind die Rechnungen für Arzt und Reparaturen, gehen zu Lasten der Beteiligten.

Am 23. Juli dieses Jahres ereignete sich an der Einmündung der Waltesstraße in die Schwerstraße ein Kraftfahrzeugausschlag, bei dem wir durch ein Wunder verschiedene der Beteiligten mit dem Leben davontamen. Die Waltesstraße hinunter kam ein Motorradfahrer, das an der genannten Ecke mit einem zweiten Motorrad in voller Fahrt zusammenstieß. Der Führer der zuletzt genannten Maschine kam unter dieselbe zu liegen, während die Frau, die sich auf dem Sozius befunden hatte, zwischen die Fahrzeuge gequetscht wurde. Während die Frau zunächst eine Wunde im Krallenhaute zuzubringen mußte, dann aber noch weiter einer schwächlichen Behandlung bedurfte, kam der Mann mit einigen geringfügigen Wunden davon. Der Führer des Dreirades hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht Solingen wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Es wurde ihm vorgeworfen, anstatt nach links in einem weiten Bogen zu fahren, die Kurve geschnitten zu haben. Die Tatsache als solche gab der Angeklagte zu, wenn er auch einwandte, die Ecke nicht gekannt zu haben, sondern sich „nur“ hineingelegt zu haben. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Angeklagte nicht mit Glücksgütern beladen sei, ferner, daß ihm durch das noch nachfolgende Zivilverfahren das Leben lärer genug gemacht wurde, beantragte der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 50 RM. Das Gericht schloß sich dem Antrage an.

Die Tannenstraße, die bisher nur wenige Stellungen hatte, wird jetzt ausgebaut. In den letzten Wochen sind schon zwei Häuser neu errichtet worden. Nun werden noch drei Doppelhäuser (Siedlerhäuser) gebaut, außerdem sollen, wie wir hören, noch mehrere Privathäuser dort errichtet werden.

In der Nacht zum Mittwoch wurde aus dem Hofe einer Schlageret an der Söher Straße in Merfeld eine Wagenladung Schrot im Gewichte von 10 bis 15 Zentnern gestohlen. Es handelt sich um sogenannten Schlagereschrot, der einen Gesamtwert von rund 25 Mark hat.

Aus dem Walder Bezirk

Ein Freund unseres Blattes, der in Holland lebt, schrieb in diesen Tagen an seine hier wohnenden Angehörigen. Wir möchten unseren Lesern den Teil des Briefes, der von allgemeinem Interesse ist, nicht vorenthalten, zeigt er doch, wie sehr das Deutschland im Ausland zusammensteht und in welcher gehäffiger Weise in manchen Zeitungen des Auslandes immer noch antideutsche Propaganda gemacht wird. — Im Briefe heißt es: „... Nun haben wir die große Wahl hinter uns und haben damit dem Ausland gezeigt, daß Adolf Hitler das ganze Deutschland hinter sich hat. Hoffentlich lernen die Völker daraus, damit wir endlich Ruhe bekommen. Ihr macht Euch keinen Begriff, in welchen Massen die Deutschen aus Holland nach drüben fahren, um dort ihre Stimme für Adolf Hitler abzugeben. In manchen Grenzbezirken waren die Stimmzettel ausgegangen, wodurch eine fatale Situation entstand. Man hat sich dann so geholfen, daß man in den Nachbarbezirken welche beschaffte. Wir waren mit Jamie Sch. in Gronau und haben später bis ungefähr 2 Uhr am Lautsprecher gesehen. Es war erschütternd. Gronau hatte schon gesagt, gewählt haben wir im „Hotel zur Post“. W. B. hatte eine Vornamenskette, wo die Deutschen Stimmzettel erhielten. Wir hatten uns diese aber direkt vom Konsul besorgt. Das „Einsiedelsche Dagblad Tubantia“ übernimmt einen Artikel aus Wien, wonach die Wahl nicht frei und geheim gewesen sei!!! Schmutzblätter, und damit erledigt. Wir schließen und grüßen Euch alle mit deutschem „Heil Hitler“. Eure ...“

Sammlung alter Flurnamen auf dem Scheidter Höhen. Es ist ein dankbares Gebiet der Heimatpflege, die uralten Flurnamen des Heimatbezirkes, die noch im Munde unserer ältesten Leute lebendig sind, aber in Gefahr des Aussterbens stehen, zu sammeln und der Nachwelt zu überliefern. Sie sind wertvolle Quellen der Heimatforschung, gleichsam Urkunden aus der alten Heimatzeit, die das heimatische Geleben, die Heimatkultur und -natur und die heimatische Denkmäler der vergangenen Tage wiederbeleben. Auch als heimatische Sprachdenkmäler haben sie ihre Bedeutung. Der Verein für Natur- und Heimatpflege auf dem Scheidter Höhenrücken hat sich zur Aufgabe gemacht, die Kenntnis und das Verständnis der alten Flurnamen der „Hondst“ Scheidter dem jüngeren Heimatgeheim zu vermitteln. Schon in kurzer Zeit gelang es dem Verein, eine ganze Reihe solcher alten, örtlichen Bezeichnungen im eigenen Bezirk ausfindig zu machen, von denen hier folgende genannt sein mögen: An der Kartagall — Am Rüdtschierowend — Am blauen Bollen — Am duden Schuster — An der kottner Dreh — Am Troz — Am Kottrot — Am Huppenfeld. Der Verein bittet die alten Leute seines Bezirkes, ihm beim Sammeln der uralten Flurnamen behilflich zu sein.

Belebung der Bantätschkeit. In nächster Zeit wird sich die Bantätschkeit in Wald nach etwas beleben. Bekanntlich beschlachtet die Spar- und Bauverein Wald, im Rahmen eines größeren Bauvorhabens,

mit vier Einfamilienhäusern zu beginnen. Die Arbeiten wurden ausgeschrieben. Die eingegangenen Angebote werden augenblicklich geprüft.

Aus dem Höhscheider Bezirk

Gefäßdiebstahl. Aus einem verriegelten Stall an der Langenfelderstraße in Aushöhe wurde in der Nacht zum Mittwoch eine weiße Gans, eine weiße Fehingente und eine dunkle Ente gestohlen im Gesamtwerte von 20 Mark. Die Täter hatten den Stall aufgebrochen.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Der Luthertag in Gräfrath.

Am kommenden Sonntag, dem 19. d. M., feiern die evangelischen Christen der Kirchengemeinden Gräfrath und Reckberg gemeinsam den 450. Geburtstag des großen Reformators Dr. Martin Luther. Träger der Feier ist die Glaubensbewegung Deutsche Christen. Morgens finden in beiden Kirchen Festgottesdienste statt. Am Nachmittag versammeln sich beide Gemeinden um 5 Uhr an der Kirche Reckberg zur Teilnahme am Festzug, der mit einer großen Kundgebung auf dem Marktplatz in Gräfrath abschließt.

An der Spitze des Zuges steht die Gräfrather Stadtkapelle, anschließend folgen die Volksschulen Central, Gräfrath, Reckberg und Donarstraße, dann die Gemeindevorsteher von Reckberg und Gräfrath und die Deutschen Christen. Es folgen die Jungmädchensbünde, die Kirchensöhne, der Chr. Verein ig. Männer, eine zweite Kapelle, die Formationen der SA., SS., des St., die Amtswalter und die Sittlichkeitsjugend. Im Anschluß daran kommt die Gemeinde. Der Zug berührt folgende Straßen: Zepelinstraße, Mainstraße, Vorderstraße, Tannenstraße, Schlagbaumstraße, Central, Solingerstraße, Melancthonstraße, Blumenstraße, Schulstraße, Talstraße und Gerberstraße.

Es ist Ehrenpflicht aller evangelischen Männer, sich an den Festzug zu beteiligen. Die Frauen der Gemeinde, die Frauenvereine und die Frauenhilfe werden gebeten, den Zug auf dem Marktplatz zu erwarten und an der Kundgebung teilzunehmen.

Zur Kundgebung liegt folgendes Programm vor: 1. Musikvortrag: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. 2. Liebesvortrag der Kirchensöhne: „Wach auf, wach auf, du deutsches Land“. 3. Gemeinde: „Wir treten zum Beten“. 4. Ansprache (Pfarrer Gebhard). Musikvortrag: „Nun danket alle Gott“. 6. Gemeinde: „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Die Bürgerlichkeit wird gebeten, zu flaggen und ihre Häuser zu schmücken.

Sollte es während der Zeit des Festzuges regnen, dann findet die Kundgebung für die Gemeinde Reckberg um 5 Uhr und für die Gemeinde Gräfrath um 6½ Uhr in der Kirche statt. Die vereinigten Kirchensöhne wirken in beiden Veranstaltungen mit.

Einem berechtigten Wunsch der Gräfrather Bürgerlichkeit ist nunmehr durch die Errichtung einer Stempel- und Zahlstelle im Gräfrather Rathaus entsprochen worden. Bekanntlich wurde vor einigen Jahren die Stempelstelle im Stadtbezirk Gräfrath aufgehoben und nach Solingen verlegt. Hierdurch ergab sich für die Erwerbslosen die Notwendigkeit, bei Wind und Wetter den weiten Weg nach Solingen zurückzulegen, um dort ihrer Kontrollpflicht zu genügen. Beschwerden der Unterstützungsempfänger und auch der Geschäftsleute waren erfolglos. Man wandte sich sogar mit negativem Erfolge bis ans Reichsarbeitsamt. Angehängt war die Wiederherstellung des früheren Zustandes aus Gründen der Kostenersparnis nicht möglich. Nunmehr ist aber die gewünschte Einrichtung doch erfolgt. Nachdem die Stempelstelle bereits vor einiger Zeit geschaffen wurde, ist sie nunmehr auch mit der Zahlstelle verbunden. Die Unterstützungsempfänger konnten bereits gestern ihr Geld in Gräfrath in Empfang nehmen. Auf dem sonst ziemlich stillen Rathaus herrschte deshalb ein lebhafter Betrieb. Aber nicht nur diejenigen, welche das Geld abholten, freuten sich, sondern auch die Gräfrather Geschäftsleute. Die Erfahrung hat es nämlich gelehrt, daß bei der Abhebung der Beträge in Solingen auch hier ein großer Teil der Gelder sofort zu Einkaufszwecken verwandt wurde, wodurch der Gräfrather Mittelstand zu kurz kam.

Die Evangelische Kirchengemeinde Gräfrath weist darauf hin, daß die 3. Rate der Kirchensteuer fällig ist und bittet um pünktliche Erledigung.

Zubilar der Freiwilligen Feuerwehr. Ihr 25jähriges Dienstjubiläum konnten die Mitglieder der Centraler Löschzuges, Schlauchführer Fritz Köhler und Steigerführer Alb. Tadenberg, in diesen Tagen begehen. In der letzten Vorstandssitzung der Wald-Gräfrather Feuerwehr konnte diesen beiden verdienten Feuerwehrleuten die Verdiensturkunde des Rheinischen Feuerwehrverbandes übergeben werden. Branddirektor Dir. Lam hob bei dieser Gelegenheit die Pflichttreue und Pünktlichkeit der beiden Wehrleute hervor. — Der 2. Brandmeister des Löschzuges Central, Fritz Rüd, ist in Anerkennung seiner Verdienste und Fähigkeit in der Feuerwehr vom Vorstand der Wehr zur Teilnahme an einem Feuerwehrkursus in Koblenz bestimmt worden.

Kohlfurterbrücke

Eine Auslaufrinne oberhalb Kohlfurterbrücke.

Die nach dem schweren Verkehrsunfall an der Straßenecke hinter Kohlfurterbrücke von der Provinzialverwaltung in Angriff genommene Arbeiten zur Herstellung einer Auslaufrinne wurden vor einiger Zeit eingeleitet. Wie wir erfahren, ist jedoch die Weiterführung derselben in Aussicht genommen. Jedenfalls soll die ganze Felsmaße abgetragen werden, wodurch erst die Möglichkeit erzielt werden kann, daß in Gefälle befindliche und aus der Richtung Gronenberg kommende Kraftwagen ohne weiteres in die Auslaufrinne gelangen können. Ferner sind Pläne in Bearbeitung, nach welchen der äußere Rand der erwahten, wie auch derjenige der etwas unterhalb derselben gelegenen nicht so gefährlichen Kurve entsprechend erhöht werden soll.

Wann werden die Krankenhäuser billiger?

Von verschiedenen Seiten wird neuerdings wieder die Frage erhoben, wieviel in letzter Zeit die Kosten in den Kranken- und Pflegeanstalten gestiegen sind, oder ob eine Verbilligung in Aussicht genommen ist. Wie wir dazu aus Berlin erfahren, muß für die freien gemeinnützigen, also die von den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege unterhaltenen Kranken- und Pflegeanstalten gesagt werden, daß vor ein bis zwei Jahren in der Zeit des Tiefstandes aller Preise durchweg die Pflegegelder, die in der Regel die Behandlungskosten mit umfassen, ermäßigt worden sind. Die Verbilligung wurde durchgeführt, obgleich in den meisten Anstalten die Pflegegelder nicht zur Deckung der Selbstkosten ausreichten. Unter diesen Umständen kann jetzt nach Anziehen aller Preise eine weitere allgemeine Senkung nicht durchgeführt werden. Es ist aber das Ziel der in die Wege geleiteten Planwirtschaft im Anstaltswesen, eine Senkung der Selbstkosten und damit eine Ermäßigung der Pflegegelder zu erreichen. Gelinot die Durchführung dieser Pläne, so kann man eine, wenn auch nicht sofort eintretende, dafür aber dauernde Verbilligung der Kosten sowohl in den freien gemeinnützigen als auch in den öffentlichen, zum Teil von den Kommunalverwaltungen als auch in den öffentlichen, zum größten Teil von den Kommunalverwaltungen getragenen Kranken- und Pflegeanstalten erwarten. Bei den öffentlichen Heil- und Pflegeanstalten läuft zur Zeit eine Umfrage nach der gegenwärtigen Höhe der Pflegekosten.

Stadtkamtes für Leibesübungen ist Stadtkamministrator Hanke. Diese Feststellung ist deshalb wichtig, weil ja von der Regierung eine kommunisierende Tätigkeit jeder Art ausdrücklich verboten ist.

Die Besuchsstunden in der Heilanstalt Bethesda sind, wie aus der heutigen Anzeige hervorgeht, in der Weise gekürzt worden, daß sie täglich, außer Samstags, nur von 15 bis 16 Uhr stattfinden.

Verkehrsunfall. Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern mittag gegen 12 Uhr auf der mittleren Hauptstraße in der Nähe der Straßenbahn-Haltestelle Höfen. Ein in kurzer Entfernung vor einem Straßenbahnwagen der Linie 3 fahrender Personenkraftwagen mußte plötzlich abbremsen und wurde von dem Straßenbahnwagen gerammt. Die Karosserie des Kraftwagens wurde hierbei beschädigt.

Milchdiebstahl. In der Nacht zum Freitag wurde aus einem geschlossenen Wagon am Bahnhof Solingen-Süd eine Kanne Milch mit 40 Litern und eine zweite Kanne mit 13 Litern Milch gestohlen. Die Kannen tragen die Bezeichnung „Ohl-König, Molterei Glaswipper“.

Grober Unfug wurde in den letzten Tagen mehrfach von halb-wüchsigen Burschen auf der Goethestraße verübt. Sie machten sich ein Vergnügen daraus, Eingangstore auszuheben und diese vor die Haustüren der Wohnungen zu legen. Bei der Dunkelheit kann es hierdurch leicht zu Unfällen kommen. Die Anwohner der Straße bitten uns darauf aufmerksam zu machen, daß die Eltern und Erzieher für etwaige Unfälle, welche sich aus den Streichen der Jungen ergeben, verantwortlich gemacht werden können. Außerdem erhalten die Täter, wenn sie erwischt werden, noch ein Strafmandat.

Aus dem Ohligser Bezirk

Zur Ohligser Kundgebung am Luthertag.

Die Zuganstellung.

Der an der Spitze marschierenden Stahlhelm-Kapelle folgen die kirchlichen Vereine, die Volksschulen und die Kinder des Kindergottesdienstes, sowie sämtliche übrigen Vereine. Diesen schließen sich die verschiedenen Formationen der NSDAP. an. Die Aufstellung erfolgt um 11 Uhr in der Wittenbergstraße (früher Alleestraße). Die Vereine werden gebeten, sich an dieser Gedenkfeier mit ihren Vereinsfähnen zu beteiligen, die Bürger, ihre Häuser zu besetzen. Das Jahr 1933 fordert von den deutschen evangelischen Christen eine doppelte Rechen-schaft: Rechenhaft vor der Reformation und Rechenhaft vor der Revolution. Die Rechenhaft vor der letzteren besteht darin, daß wir uns zum deutschen Volke bekennen. Die Rechenhaft, die wir vor der Reformation abzugeben haben, ist die, daß wir uns zur evangelischen Gemeinde bekennen, in der das Evangelium lauter und reiner gelehrt und die Sakramente nach Christi Ermahnung verwaltet werden. Die 450. Wiederkehr des Geburtstages Martin Luthers gibt Anlaß zur Beirnung, wie das deutsche Christentum das Erbe der Reformation verwaltet hat.

Sanitätsrat Dr. Koller, der länger als 40 Jahre als praktischer Arzt am Wener tätig ist, und sich großer Beliebtheit erfreut, wird am nächsten Sonntag 70 Jahre alt. Dr. Koller leitete viele Jahre den Prinz Wilhelm-Kriegerverein und war Stadtverordneter, sowie Vorsitzender der Deutschen Nationalen Volkspartei.

6000 Zentner Kartoffeln kamen gestern hier für die Winterhilfe an. Sie wurden in den Kellern des Gerichtsgebäudes bis zur Verteilung an die Bedürftigen zur Lagerung untergebracht.

Neue Reichsgesetze.

Gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher.

BR. Berlin, 16. Nov. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, besonders dringliche Maßnahmen der Strafrechtsreform vorzunehmen, mit denen bis zum Inkrafttreten des neuen Deutschen Strafgesetzbuches nicht mehr gewartet werden konnte, um vor allem den Kampf gegen das gemeinschaftliche Verbrechen und über Maßregeln der Sicherung und Besserung, das die Reichsregierung am 11. September beschlossen hat.

Das Gesetz sieht vor neue Strafvorschriften und die Einführung von Maßregeln der Sicherung und Besserung. Von den Strafvorschriften sind drei besonders wichtig. Sie drohen den gefährlichen Gewohnheitsverbrechern Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren an, erklären schon den Besitz von Diebstahls- oder Diebeswerkzeugen als Straftat und ihres Anhangs für strafbar und verschärfen die Strafen gegen Zuhälter. Begeht jemand nach zweimaliger Verurteilung zu besonders schweren Strafen eine neue vorsätzliche Tat, so muß das Gericht künftig gegen ihn auf Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren und, wenn die neue Tat ohnedies ein Verbrechen wäre, auf Zuchthaus bis zu 15 Jahren erkennen. Die zweite Strafvorschrift wendet sich gegen den berufsständigen Eigentumsverbrecher, den die Polizei bei ihrer Fahndungstätigkeit nicht selten im Besitz von Diebeswerkzeugen trifft, ohne daß sie ihm jedoch neue Diebstähle nachweisen kann. Bisher war die Polizei gegen derartige Verbrecher machtlos. Nach dem neuen Gesetz ist schon der Besitz des Diebeswerkzeuges mit Gefängnis nicht unter drei Monaten zu bestrafen. Für Zuhälter tritt das bisherige Recht nur die Gefängnisstrafe. In der Erkenntnis, daß die Gefängnisstrafe sich gegen Zuhälter als unzureichend erwiesen hat, droht das neue Gesetz den Zuhältern Zuchthausstrafen bis zu fünf Jahren an.

Die geplanten Maßregeln der Sicherung und Besserung beruhen auf der Erkenntnis, daß die Strafe für sich allein nicht ausreicht, um die Allgemeinheit nachhaltig zu schützen. Es bedarf vielmehr weiterer Maßnahmen, die dann einleiten, wenn wegen Geisteszustand des Täters keine Strafe verhängt werden kann oder wenn der Täter zwar durch die Strafe seine Schuld verbüßt hat, aber aller Voraussicht nach wiederum rückfällig werden wird. Das Gesetz sieht vor die Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt, in einer Trübsalanstalt, einer Entziehungsanstalt oder in einem Arbeitshaus, die Sicherungsverwahrung, die Entmannung gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher, die Unterjagung der Berufsausübung und die Reichsverweisung.

Geisteskranke und geistig Minderwertige, die eine mit Strafe bedrohte Handlung im Zustande der Zurechnungsunfähigkeit oder der verminderten Zurechnungsfähigkeit begangen haben, können auf Anordnung des Strafrichters künftig auf unbegrenzte Zeit in einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht werden, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert. Landstreicher, Bettler und ähnliche soziale Elemente können im Arbeitshaus untergebracht werden und zwar vom zweiten Male an auf unbegrenzte Zeit. Von grundlegender Bedeutung ist ferner die Einführung der Sicherungsverwahrung. Gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher, von denen anzunehmen ist, daß sie wieder rückfällig werden, muß das Gericht künftig neben der Strafe die

Sicherungsverwahrung anordnen, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert. Diese Verbrecher werden nach Verbüßung ihrer Straftat in einer Anstalt unter Arbeitszwang so lange festgehalten, als sie eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit bilden, also unter Umständen auf Lebenszeit. Die Bedeutung der mit Freiheitsentziehung verbundenen Maßnahmen der Sicherung und Besserung liegt darin, daß sie anders als die zeitlichen Freiheitsstrafen an keine Frist gebunden sind.

Das Gesetz sieht die Sicherungsverwahrung nicht nur gegen künftig abzuurteilende Gewohnheitsverbrecher vor. Zurzeit befinden sich in den Strafanstalten eine große Zahl von Verbrechern, deren Gefährlichkeit bekannt ist und von denen mit Sicherheit vorausgesehen ist, daß sie wieder rückfällig werden.

Sie müßten nach der Strafvorbereitung der Freiheit wieder gegeben werden. Das neue Gesetz macht es den Staatsanwaltschaften und Strafanstaltsverwaltungen zur Pflicht, die Gewohnheitsverbrecher, die zur Zeit die Strafanstalten bevölkern, daraufhin durchzusehen, ob sie auch nach der Verbüßung der Strafe eine Gefahr für die Allgemeinheit darstellen, um bei Bedarf auch sie in Sicherungsverwahrung zu bringen.

Gegen gefährliche Sittlichkeitsverbrecher kann der Richter künftig die Entmannung (Kastration) anordnen. Diese Maßnahme, die in der Entfernung der Keimdrüsen besteht, ist nach ärztlicher Erfahrung geeignet, den krankhaften Trieb auszulöschen oder wenigstens so zu schwächen, daß er keine Gefahr für die Allgemeinheit mehr darstellt. Sie ist keineswegs unerprobt. Sie wird als Heilmäßnahme von Ärzten, insbesondere auch im Ausland, als letztes Hilfsmittel bei Sittlichkeitsverbrechern mit ihrer Zustimmung angewandt. Sie wird ferner auf Grund verschiedener Gesetze der Vereinigten Staaten von Nordamerika als Zwangsmaßnahme gegen Sittlichkeitsverbrecher seit vielen Jahren geübt und ist vor einigen Jahren auch in Dänemark als gesetzliche Maßnahme eingeführt worden. Das Gericht kann künftig die Entmannung eines Verbrechers, der das 21. Lebensjahr vollendet hat, anordnen, wenn er wegen Lustmordes verurteilt ist oder wenigstens zwei Mal ein Verbrechen der Nötigung zur Unzucht, der Schändung, der Unzucht an Kindern, der Nötigung oder gewisser sadistische Akte begangen oder unsittliche Handlungen öffentlich vorgenommen und deshalb deswegen Freiheitsstrafen von gewisser Höhe verurteilt hat. Sie ist ferner gegen gefährliche Sittlichkeitsverbrecher zugelassen, die zur Zeit in Strafanstalten einsitzen.

Als weitere Sicherungsmaßnahme führt das Gesetz die Unterjagung der Berufsausübung ein. Der Strafrichter kann künftig Leute, die unter Mißbrauch ihres Berufes oder Gewerbes oder unter grober Verletzung der ihnen kraft ihres Berufes oder Gewerbes obliegenden Pflichten ein Verbrechen oder Vergehen begangen haben und deswegen zu Freiheitsstrafen von mindestens drei Monaten verurteilt worden sind, auf die Dauer von mindestens einem und höchstens fünf Jahren die Ausübung des Berufes oder Gewerbes untersagen, wenn dies erforderlich ist. Endlich schafft das Gesetz die schon bisher vorgesehene Möglichkeit, Ausländer aus dem Reichsgebiet zu verweisen, wenn sie eine Gefahr für andere oder für die öffentliche Sicherheit bilden.

Ein Ausführungsgeiz stellt die Änderungen zusammen, die auf Grund des oben Gesagten an anderen Gesetzen, insbesondere der Strafprozeßordnung, notwendig geworden sind.

Die Einschränkung der Eide im Strafverfahren.

BR. Berlin, 16. Nov. Der Gesetzentwurf über die Einschränkung der Eide im Strafverfahren sieht vor, daß das Gericht auf die Vereidigung eines Zeugen verzichten kann, wenn der Staatsanwalt, der Verteidiger und der Angeklagte auf die Vereidigung eines Zeugen keinen Wert legen. Weiter braucht ein Zeuge nicht vereidigt zu werden, wenn das Gericht einstimmig der Auffassung ist, daß die Aussage des betreffenden Zeugen unwahr ist und auch durch die Eidesleistung nicht an Wahrheit gewinnt. In Privatklagesachen soll der Eid in Zukunft nur noch abgenommen werden, wenn er unerlässlich ist. Damit soll vor allem der Eidesseuche in den Privatklagesachen ein Ende gemacht werden.

Von zutändiger Seite wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß durch diese gesetzmäßige Einschränkung der Eide vor Gericht in keiner Weise etwa der Unwahrheit Vorstoß geleistet werden soll. Die Bestimmungen sind derart, daß in der Regel nach wie vor jeder Zeuge zu vereidigen ist. Das Gesetz erweitert lediglich die bisher nur auf rein formale Fälle beschränkten Ausnahmen und gibt dem Richter eine größere Macht, über die Qualitäten der Zeugen zu entscheiden. Der Staat hat nicht die Absicht, sich vor der Lüge zu beugen, aber er fühlt sich sicher genug, auch ohne unnötige Vereidigung von Zeugen Recht sprechen zu können.

Die Außerkraftsetzung der Mineralwasser- und Schaumweinsteuer.

BR. Berlin, 16. Nov. Am 1. Dezember 1933 tritt bekanntlich das Gesetz in Wirksamkeit, durch das die Mineralwasser- und Schaumweinsteuer bis zum 31. März 1936 außer Kraft gesetzt werden. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage der Mineralwasserindustrie war bereits Ende vorigen Jahres das Mineralwassersteuergesetz außer Kraft gesetzt worden. Die Gründe, die damals hierfür bestanden, bestehen auch heute noch. Hinzu kommt, daß gerade jetzt, wo das Bestreben der Reichsregierung darauf gerichtet ist, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, das Gesetz nicht geeignet wäre, dieses Bestreben zu unterstützen.

Was den Beschluß anlangt, das Schaumweinsteuergesetz außer Kraft zu setzen, so ist hier maßgebend gewesen, daß der Absatz der Schaumweinindustrie in den letzten Jahren ständig zurückgegangen ist. Während noch im Jahre 1929 9,9 Millionen Flaschen und im Jahre 1930 6,7 Millionen Flaschen verkauft wurden, waren es in den Jahren 1931 und 1932 nur noch 4,5 Millionen. Demnach ist auch das Steueraufkommen von fast 10 Millionen Mark auf rund 4,5 Millionen Mark gesunken. Diese Entwicklung führte zu Arbeiterentlassungen, zu Kurzarbeit und zu einer Verminderung des Einkaufs von Weinen, damit verknüpft zu Kapitalverlust und Verlustabschüssen, so daß die Schaumweinindustrie nahezu vor dem Zusammenbruch steht. Mit dem Darniederliegen der Schaumweinindustrie war auch im härtesten Maße ein Darniederliegen der Nebenbetriebe verknüpft, der Kisten-, Flaschen-, Staniolsfabriken, Korkenhersteller usw. Die Glashütten, die Schaumweinflaschen herstellen, liegen still mit dem Ergebnis, daß ihre 1000 Arbeiter beschäftigungslos sind. Das Gleiche trifft auch auf die übrigen eben erwähnten Betriebe zu.

Schluß des redaktionellen Teiles

Rauhe Haut: Penaten-Creme
In Apoth. u. Droger. -30,-60,120

Das erste nationale Volksfestspiel in der Kölner Messehalle.

Die von der Landesstelle Rheinland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda im Rahmen des Reichsbundes der deutschen Freisicht und Volkshausspiele errichtete Rheinische Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung begann am Donnerstagabend ihre erste Festspielreihe mit der Aufführung des neuen Spiels von Kurt Eggers „Joh, der Deutsche“. Das Einbild des von Gott auf alle Art geprüften, von Leid und Unheil verfolgten Joh ist in die Form eines Winterkriegerbildes gekleidet. In einem Vorpiel im Himmel wird, wie in Goethes Faust, ein Abkommen zwischen Gott und dem Teufel geschlossen, nach dem die Herrschaft der Erde dem Satan anheimfallen soll, wenn der Deutsche Joh den Versuchungen nicht widersteht. Gegen ihn, wenn er treu befunden wird, alle Macht des Bösen auf der Erde gebrochen sein. In drei Aufzügen vollzieht sich dann die Verführung und Bewährung Johs: In die Welt des Friedens kommt der Krieg und herauf Johs Söhne, aber Joh trägt geduldig das Leid. Dann treffen ihn und sein Weib Armut und Seuche, und das Vaterland verliert sie, aber Joh bleibt treu und stark. Er kämpft im dritten Teil mutig den Kampf der Überwindung und Selbstbestimmung, der zur Wiedergewinnung der inneren Kraft führt und auch sein Weib rettet. Das Festspiel im Himmel schenkt ihm den Lohn: Freiheit und Größe, Herrschaft über die Erde und die Liebe des Herrn, der den Satan vernichtet, Joh aber in sein Reich aufnimmt.

Bei der Aufführung des Festspiels in der großen Messehalle war der Saal fast bis auf den letzten Platz besetzt. Der Leiter der Landesstelle Rheinland des Propagandaministeriums, Dr. Winkler, konnte als Vertreter des Reichsministers Dr. Goebbels den Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Otto Landinger, und viele andere Ehrengäste begrüßen. In einer kurzen einleitenden Ansprache arbeitete er noch einmal die Aufgabe der nationalen Festspiele heraus. Theater sei Ausdruck des Volkes, und die Festspiele sollten dazu dienen, das Wort des Reichsministers Dr. Goebbels wahrzumachen, das Volk zurück zum Theater und das Theater zurück zum Volk zu führen. Das Podium der Messehalle war durch einen zweistöckigen Treppenaufbau, auf dessen Spitze Sanft Michael stand, und je drei seitliche Rundbühnen durchgänge von dem Kölner Bildhauer L. C. Pöhl zur Bühne gestaltet, auf der sich das Spiel in den Sphären des Himmels, der Erde und der Unterwelt abspielte. Dr. Hanns Kiedde-Gebhard erwies sich als ein Meister der chorischen Regie. Er verlebendigte das feste gedankliche Bild mit außerordentlicher Eindringlichkeit. Er ließ es ausstrahlen in einen fahnenartigen, in den sich zuletzt aus dem Saale heraus die Fahnen einiger SA-Abteilungen mischten. Das ganze Festspiel mündete so in den gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes. Die Kunst von Werner E. G. der auch persönlich am Dirigentenpult stand, erfüllte die doppelte Funktion: die Handlung des Spiels weiterzuführen und den Heberaum zu schaffen, sowie einzelne Situationen auszumalen, die dann von der Regie in Tanz umgelegt wurden. Als Hauptdarsteller stand Eugen

Klopfer in der Titelrolle im Mittelpunkt des Geschehens. Er gestaltete diese Figur mit großer Innerlichkeit und Lebendigkeit. Die Aufführung fand eine außerordentlich beifällige Aufnahme. Zum Schluß bedankte sich das Publikum bei dem Dichter Kurt Eggers, den an der Inszenierung beteiligten Künstlern und den Darstellern durch wiederholte Hervorrufe.

Aufführung in Wuppertal.

Donna Diana von E. A. Rejznel.

In Anwesenheit des Komponisten wurde am Mittwoch die heitere Oper Donna Diana im Stadttheater Wuppertal uraufgeführt. Rejznel hat den Stoff schon einmal bearbeitet. Jetzt aber hat er den neuen Text von Julius Kapp nach der Erfolglosigkeit des ersten Versuches völlig neu komponiert. In einer Zeit, da Neues an die Oberfläche dringt, da das Suchen nach der deutschen Kunstform in vollem Gange ist, kommt eine Opernaufführung recht gelegen. Donna Diana ist nicht einfinden, erachtet und geschrieben unter dem beherrschenden Eindruck des neuen Deutschland. Aber die Musik hat doch eine Tendenz, die uns Deutschen erheblich näher liegt als das Suchen und Tasten anderer Komponisten, die ihre Werte am Schreibtisch komponieren. Der Stoff der Handlung zwingt zum spanischen Kolort. Aber nirgends kann und will Rejznel sein deutsches Blut, sein deutsches Empfinden verleugnen.

Der Komponist beschreitet keinen neuen Weg in der Kunstform. Bewährtes wird mit viel Geschmack angerührt. Wiener Walzer, spanische Tänze, Mozart'sche Formentwurf, Vorhänge, geformt, das ist interessant. Die Aufführungsmöglichkeit der Mannigfaltigkeit des Geschehens, die musikalischen Ausbeutungsmöglichkeiten sind so zahlreich, daß man der Donna Diana ein längeres Leben auf großen Bühnen prophezeien kann.

Drei Vorspiele von unbestreitbarem Reiz zieren das Werk. Die Ouvertüre von tosendem Tempo und sehr hübsche Erfindung der beiden nebeneinanderlaufenden Themen: eine tiefste Holzbläserbelegung findet im Glacé die innere Heiterkeit des Stückcharakters. Die eingeflochtene breite Melodie für Streicher und Hörner teilt dar, daß eine gemüthliche Liebeleie sich in den Heberaum mischt. Das Vorspiel des 2. Aktes hat einen wunderbaren, bewundernswürdigen und mit viel Kontraststellen varierten Walzer, dessen Melodie zwar an einen bekannten Wiener Walzer erinnert, weshalb sich aber niemand entzünden sollte. Im Gegen teil. Man nehme das Gute, entzünde sich daran und lasse es klingen und singen. Das Vorspiel zum letzten Akt ist eine hübsche Reminiszenz des Vorhergegangenen.

Eine zweite musikalische Erfindung ist die Seguedilla. Wenn etwas geeignet ist, eine zündende Wirkung, ein ins Blut gehendes Prickeln hervorzurufen, dann dieser temperamentvolle Tanz, der ausgezeichnet einstudiert war und glänzend getanzt wurde. Viel zu lang aber rechtlich banal ist die Wondschneisenrenade im 2. Akt. Schlecht ausgearbeitet auch das Mandolinensoloduo. Es ist wenig anziehend, bei leerer Bühne ein Musikstück anzuhören, bei dem ein guter Solokonzertprophet ein herrliches Lied hätte

singen können. Die gleiche unausgenutzte Gelegenheit wie im Finale der Arabella von Richard Strauß, wo sechs Herren untätig herumstehen. Die Senerade müßte in musikalisch wertvoller Weise umgeschrieben werden.

Sehr fein ist das große Ensemble der Solisten und des Chors im 2. Bild. Das Sextett im letzten Akt und die herrliche Melodie der Donna Diana kurz vor Schluß der Oper, wenn sie ihre echte Liebe zu Don Cesar entdeckt. Gut gemacht ist ferner das Complot — wenn wir den Philosophengefang des Narren so nennen dürfen.

Was die Aufführung anbetrifft, so litt sie vor allem an einer ziemlich ungenügenden Regie, die allerdings bei einer Aufführung begreiflich ist. Bei einer guten Einstudierung sollte dies aber nur im ersten Akt in die Erscheinung treten. Schließlich muß man eine neue Oper so aus der Taufe heben, daß etwa anwesende Intendanten alle Möglichkeiten sehen und hören. Die musikalische Gestaltung unter Wilhelm Schleuning war zwar lauter und von sehr bewundernswürdiger, betontem und mitreißendem Rhythmus, aber viel zu bescheiden in der Tonstärke. Die Vorspiele, die Serenade, die Bühnenvorspiele wurden hervorragend gespielt. Erik Perron spielte den Torero Don Cesar. Seine Stimme ist leider nicht ideal. Der Tenor leuchtet nur bei erheblicher Höhenanstrengung und hat ein unerträglich flaches Tremolo. Seine Gegenpartnarin war Edith Grego als Donna Diana. Die jugendliche dramatische Sängerin hat eine schöne Stimme. Ihre Partie ist für den schönen Sopran fast bis zum Schluß recht undankbar. Dann aber kommt sie bei der weitgeschwungenen Liebesmelodie zur vollen Geltung. Wilhelm Schleuning war ein guter, wenn auch nicht überragender Don Diego. Seine Höhe ist nicht sehr stark. Ohne Tadel und ungenügend musikalisch Hermann Belmann als Manager Berlin. Sein Spiel und seine gesungene Leistung war die geschlossene des Abends. Die übrigen Solisten gaben sich große Mühe und wirkten gut in Ensemble. Die Tänze unter Günter Hög ungewöhnlich gut; besonders die drei Solistinnen und Günter Hög sehr beweglich und temperamentvoll. Das Bühnenbild Paul Mienerts war farbenprächtig und seine Erfindung. Die Spielzeitung in der heiteren Oper hatte Intendant Smoln, der sich vor allem bei den großen Massen tadellos bewährte. Es gab viel Beifall bei offener Szene. Der große Tanz zu Beginn des zweiten Aktes mußte wiederholt werden. Am Schluß gab es viele Hervorrufe für den Komponisten und die Darsteller. Die übrigen Mitwirkenden wurden wesentlich kühler aufgenommen.

Holländer.

Von der Universität Köln. In der Medizinischen Fakultät der Universität Köln sind die Assistenzärzte Dr. August Held und Dr. Heinrich Gelein zur Lehrzeitigkeit als Privatdozenten für das Fach der Inneren Medizin bzw. der Allgemeinen Pathologie und der Pathologischen Anatomie zugelassen und durch das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestätigt worden.

Der neue Leiter der Berliner Nationalgalerie. Als Direktor der Nationalgalerie und des Kronprinzenpalais wurde, wie der Volksfreund berichtet, der Leiter der Staatlichen Kunstsammlungen in München, Dr. Oberhard Panitzsch, berufen.

triebe, wenn vielleicht auch nicht in diesem starken Maße, zu. Es wären in der Schaumweinindustrie im kommenden Winter unbedingt weitere Entlassungen nötig gewesen, wenn ihr nicht geholfen würde.

Die Schaumweinindustrie verspricht sich nach der Beseitigung der Steuer eine Preisentlastung für Sekt und eine Erhöhung der Absatzmöglichkeiten, sowie eine Hilfe für die Nebenindustrien. Die Schaumweinindustrie hat die Zusicherung gegeben, daß sie keine Entlassungen gegenüber dem Beschäftigungsstande vom 10. November 1933 vornehmen werde. Sie hat weiter erklärt, daß innerhalb eines Vierteljahres die Zahl der Beschäftigten um 1000 Personen und die der in den Nebengewerben um etwa 2000 Personen steigen wird. Durch den Absatz von mindestens 5 Millionen Liter deutschen Weines wird schließlich eine Existenz für mindestens 1000 Winzer geschaffen.

Zur Tagung des Exekutivkomitees des Weltluthertums.

CH. Hannover, 16. Nov. Der Landesbischof von Hannover, Abt D. Marahrens, empfing heute die Vertreter der Presse, um ihnen Gelegenheit zu geben, die Aufgaben des Exekutivkomitees des Weltluthertums kennen zu lernen. Bei dem Empfang im alten historischen Locum Hof waren verschiedene Mitglieder des Komitees, u. a. Direktor D. Long-Newport, Landesbischof D. Marahrens-Hannover, Rektor Prof. Dr. Boe (Minneapolis), Prof. Dr. Joergen-Kopenhagen, Landesbischof D. Meijer-München und Probst D. Behrson-Göteborg erschienen. Landesbischof D. Marahrens begrüßte mit herzlichen Worten die Gäste und gab ein Bild von der ökumenischen Bewegung, zu der auch der lutherische Weltkongress gehört. Er erläuterte dann die einzelnen Aufgaben und Ziele des Komitees, der sich in erster Linie die Pflege des Luthertums und die Bereitschaft, allen Völkern auf der Grundlage des Friedens, der Ehre und Gleichberechtigung zu dienen, zu eigen gemacht hat.

Die Mitglieder des Komitees äußerten sich im Anschluß an die Ausführungen D. Marahrens in warmen Worten der Anerkennung über all das, was sie in Deutschland und besonders in Hannover kennen gelernt haben. Prof. Boe (Minneapolis) sprach dann zur sozialen Frage, die, wie er erklärte, für die Vereinigten Staaten ein relativ junges Problem sei. Immerhin werde Amerika von den europäischen Einrichtungen Vieles übernehmen können. Landesbischof Dr. Meijer-München erläuterte die Bedingungen des kirchlichen Zusammenstufes in Deutschland, der im Verlauf der nationalen Einigung erforderlich gewesen sei. Zwei Momente hätten dabei im Vordergrund gestanden: Erstens die uneingeschränkte Erhaltung des lutherischen Bekenntnisses, zweitens die Wahrung des historisch gewordenen Eigenes der Landeskirchen. Das letzte Ziel des Einigungswerkes sei, in der evangelischen Kirche ein charaktervolles Luthertum zu verankern. Direktor Long-Newport gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß auch die in den Vereinigten Staaten vorhandenen Einigungsbestrebungen aus verschiedenen Gründen dort geringen Erfolg haben dürften.

Ueber das Verhältnis von Kirche und Staat sprach dann D. Behrson-Schweden. Die Gottesdienstbewegung ist, nach den Ausführungen D. Behrsons und Dr. Joergens, auch in den skandinavischen Ländern vertreten und beide Herren betonten das unbestreitbare Verdienst des neuen Deutschlands, gegen die bolschewistische Propaganda energig Front gemacht zu haben. Deutschland habe dadurch den Untergang des Abendlandes verhindert. Dr. Behrson gab sodann seiner Bewunderung über die nationale Einigung und Volkwerdung Deutschlands in herzlichen Worten Ausdruck.

Deutschland.

Das evangelische Deutschland hinter dem Reichsbischof.

CH. Berlin, 16. Nov. Die eindeutige Erklärung, mit der der Reichsbischof die von dem Berliner Gauleiter der Deutschen Christen in aller Öffentlichkeit vertretenen Irrlehren und Angriffe auf das Bekenntnis der Kirche abgewiesen hat, ist, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, in allen Kreisen der Kirche als eine befreiende Tat aufgenommen worden. Aus allen Teilen des Reiches kommen die Zustimmungserklärungen, die dem Reichsbischof den Dank für sein klares und eindeutiges Wort aussprechen und ihm treue Gefolgschaft in der Abwehr aller Angriffe auf das Bekenntnis der Kirche geloben. Dieses einmütige Echo ist ein zwingender Beweis dafür, daß die Erklärung des Reichsbischofs gegen die Irrlehren nur das zum Ausdruck bringt, was die überwältigende Mehrheit des evangelischen Kirchenvolkes empfindet. Der Reichsbischof hat hier nicht mehr als der Anwalt einer bestimmten kirchenpolitischen Gruppe, sondern als der umstrittene geistliche Führer der Gesamtkirche gesprochen.

Aufruf der Reichskirchenregierung zur Volksmission.

CH. Berlin, 16. Nov. Die Reichskirchenregierung hat im „Geistblatt der Deutschen Evangelischen Kirche“ einen Aufruf erlassen, in dem sie jeden evangelischen Volksgenossen auffordert, bei dem großen Werk der deutschen Volksmission mitzuhelfen. Bischof Hoffenfelder hat ein Sofortprogramm der volksmissionarischen Arbeit aufgestellt. In jedem ersten Sonntag im Monat sollen in allen Kirchen der Deutschen Evangelischen Kirche der gleiche Predigttext zugrundegelegt und das gleiche Hauptlied gesungen werden, und zwar erstmals am ersten Adventssonntag.

Landarbeiterfiedler.

Eine rasche Auslese.

CH. Berlin, 16. Nov. Wie das V.D.Z.-Büro meldet, hat die Deutsche Siedlungsbank im Zusammenhang mit der Landarbeiterfiedlung Durchführungsbestimmungen für die Kreditgewährung an die Träger der Siedlung gerichtet. Unter Bezugnahme darauf, daß nach den neuen Bestimmungen auch verzinsliche Darlehen gegebenenfalls sogar als Ersatz völlig fehlender eigener Mittel gegeben werden können, wird betont, daß in erster Linie die persönliche Eignung des Bewerbers und seiner Ehefrau für die Ansetzung maßgebend sei. Das zinsfreie Darlehen ist vom 10. Jahre an, also nach Ablauf von 9 Jahren mit 5 Prozent jährlich zu tilgen. Die Siedlungsträger müssen sich in jedem Falle zwecks gründlicher Nachprüfung der besonderen Verhältnisse des Bewerbers mit der Bezirksleitung des Deutschen Landarbeitervereins oder des Deutschen Land- und Forstangekellernverbandes in der Deutschen Arbeitsfront sowie mit dem Kreisbauernführer in Verbindung setzen. Die anzustellenden Bewerber aus den Reihen der Landarbeiter und Gutsangestellten müssen rasch eine Auslese darstellen; auch ist die Tauglichkeit der Ehefrau zum selbständigen Wirtschaften zu prüfen. Ebenso soll die Ansiedlung in einem Gebiete erfolgen, dessen Bodenverhältnisse und Klima den Betroffenen vertraut sind.



Zum Tag des deutschen Handels in Braunschweig.

Am 18. und 19. November wird in der alten Ratsenstadt Braunschweig der Tag des deutschen Handels gefeiert, zu dem 100 000 Fremde aus allen Teilen des Reiches erwartet werden.

Blick auf den Altstadt-Markt-platz von Braunschweig mit dem alten gotischen Rathaus.

Zwölf Forderungen für die Kriegsoffer und Frontkämpfer.

VDZ. Berlin, 16. Nov. Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Führer der NS-Kriegsofferversorgung, der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Oberlindober, für die in dieser großen neuen Spitzenorganisation zusammengeschlossenen, mehr als eine Million Kriegsoffer und auch für die Frontkämpfer überhaupt zwölf Ehrenforderungen formuliert, die zu vertreten seien. Die Forderungen lauten:

1. Dem Frontkämpfer ist das Tragen eines besonderen staatlich geschützten Abzeichens zur Pflicht zu machen;
2. Das anerkannte Kriegsofferabzeichen wird unter eigenem Ehrenschutz gestellt;
3. Die Träger dieses Abzeichens haben bei allen öffentlichen Veranstaltungen Ehrenplätze zu bekommen;
4. Sie sind in öffentlichen Betrieben und Behörden bevorzugt abzufertigen;
5. Alle Verkehrsunternehmen haben den Trägern des Kriegsofferabzeichens wesentliche tarifliche Nachlässe zu gewähren;
6. In allen Theatern, Konzerten und Lichtspielhäusern ist für die Träger dieser Abzeichen außer der Lustbarkeitssteuerbefreiung durch die Gemeinden ein wesentlicher Preisnachlaß und ein besonderer Ehrenplatz sicherzustellen;
7. In allen Schulen ist periodisch auf die Verdienste des deutschen Frontkämpfers und die Opfer seiner Hinterbliebenen in geeigneter Form hinzuweisen, und die Kinder sind dazu zu erziehen, den Frontkämpfern und Kriegsoffizieren die gebührende Achtung zu erweisen;
8. In allen Behörden, die sich direkt mit der Versorgung der Kriegsoffer befassen, sind im direkten Verkehr mit den Kriegsoffizieren nur solche Beamte und Letzte zu verwenden, die selbst Frontkämpfer oder Kriegsoffer sind, so daß die Gewähr kameradschaftlichen Wohlwollens besteht;
9. Zu allen Ehrenämtern des öffentlichen Lebens sind in erhöhtem Maße Frontkämpfer und Kriegsoffer heranzuziehen;
10. Den Witwen gefallener Kameraden und ihren Waisen ist ein Großteil aller öffentlichen Arbeitsstellen freizuhalten;
11. Bei Anstellung im öffentlichen Dienst sind bei gleicher Eignung immer Frontkämpfer und Kriegsoffer vorzuziehen;
12. Den im Kampfe um Deutschlands Erneuerung gefallenen oder verletzten Kameraden und ihren Hinterbliebenen stehen die gleichen Ehrenrechte zu wie den im Weltkrieg versorgungsberechtigten Frontkämpfern oder ihren Hinterbliebenen. Die NS-Kriegsofferversorgung wird sich bemühen, diesen Forderungen möglichst zur offiziellen Anerkennung zu verhelfen.

Jährlich 9000 bis 10 000 Beamtenanwärter aus der Zivilversorgung.

VDZ. Berlin, 16. Nov. Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichsinnenminister einen Ueberblick über die Zivilversorgung aufgestellt, der eine Bilanz der letzten zehn Jahre bis zum 31. Dezember 1932 enthält. Danach sind in den Jahren 1923 bis 1932 rund 117 000 neue Versorgungsscheine für Angehörige der Wehrmacht, Schutzpolizei und Schwerbeschädigte ausgestellt worden. Aus den Jahren bis 1922 waren noch rund 33 500 Versorgungsscheine zu übernehmen, so daß rund 150 000 ehemalige Soldaten, Polizeibeamte und Schwerbeschädigte in den zehn Jahren eine Anstellung als Beamte erwarteten. Daneben haben mehr als 51 000 ehemalige Soldaten ujm. ihren Versorgungschein gegen eine Abfindungssumme abgegeben, um sich in der freien Wirtschaft eine Existenz aufzubauen. Die zehnjährige Bilanz schließt ab mit der Feststellung, daß am letzten Stichtage 1932 noch 53 500 Versorgungsscheine auf Anstellung als Beamte warteten. Von 1933 an ist damit zu rechnen, daß jährlich fortlaufend 9000 bis 10 000 Soldaten, Polizeibeamte und Schwerbeschädigte neu den Anspruch auf Beamtenanstellung erwerben. In Beamtenkreisen wird daher der Wunsch laut, daß mehr als jährlich 7000 Versorgungsscheine sichere Anwartschaft auf Anstellung als Beamte erlangen müßten, gegenüber dem mit dieser Ziffer angegebenen Durchschnittszustand der vergangenen Jahre.

Zu verkaufen

Schwere Kirchbaum-
Rüchen
sehr schöne
Schlafzimmer
große Auswahl in
Polstermöbel
außerst preiswert.
Möbel - Bass
Hauptstraße 15, Hof.
Annahme von
Ehestandesdarlehen.

Modernes, komplett.
Schlafzimmer
dunk. Eiche, einf. weiß.
Rüchen, Spiegel mit
Marmorsockel, **Flur-
garderobe**, ein großes
Bild mit Goldrahmen
zu verkaufen.
Nah. in der Geich.
**Küchenschrank, An-
richte und Puppen-
wagen** billig zu verk.
Nah. in der Geich.
2 schlaf. Bettstelle
mit fast neuer Zugfeder-
matt. i. 15 Mk. z. verk.
Nah. in der Geich.

Rohlenherd

preiswert abzugeben.
Schlafzimmerschrank 18.
2 **Bücher-Paletts**
14 - 16 z. 1 **Bücher-
Anzug**, 1 groß. **Ramin**
m. **Marmor** (Dauerbr.).
1 **Gashelz**, **Gashelz**
(Seiler) billig zu verk.
Nordstraße 14, 1. Etg.

Spielwaren

aller Art zu verkaufen,
oder gegen Tausch, auch
Sonntags.
Burgstr. 17, part.

4 Gänse

billig zu verkaufen, od. zu
vertausch. 1. Feld 10.

Äpfel

billig zu verkaufen.
Mühlenterrasse 94.

Alles Deutschland für



ALVA 3 1/3

Neue Aussagen über den Reichstagsbrand.

Torgler und die bulgarischen Angeklagten
von einem Zeugen erneut schwer belastet.

Die Verhandlungen am heutigen Vormittag.

WTB. Berlin, 17. Nov. (Zuntzdruck.) Als erster Zeuge wird in der Verhandlung des Reichstagsbrandprozesses heute Otto Grothe aus Jepern bei Bernau vernommen. Er ist 42 Jahre alt und unbefragt. Der Vorsitzende weist ihn darauf hin, daß er darüber aussagen soll, ob zur Zeit der Reichstagsbrandstiftung ein Aufruf in Vorbereitung war. Grothe erklärt, daß er Kameradschaftsführer im Rotfrontkämpferbund war. Er wolle zunächst die Gründe angeben, die ihn zu seiner freiwilligen Zeugenaussage veranlaßt haben. Er sei Funktionär in der kommunistischen Partei gewesen, der er seit dem 10. Oktober 1921 angehörte, um dem Proletariat mit seiner ganzen Kraft zu helfen. Die Jahre hätten aber bewiesen, daß diese Partei einen unverkündeten Bluff trieb. Deshalb habe er sich von dieser Partei abgewandt. Der zweite Grund sei, daß im Volksmunde immer gesagt worden sei, Hitler und die Nationalsozialisten hätten den Reichstag angezündet. Als deutscher Arbeiter habe er nicht zugeben wollen, daß solche Angriffe gegen diesen Staatsmann erhoben würden, denn heute, nach neun Monaten, sei bewiesen, daß in der heutigen Führung wirkliche Staatsmänner sind. Deshalb habe er seine vertraulichen Mitteilungen dem Kommissar Heilig gemacht.

Vorsitzender: Mitte Juni haben Sie bei Ihrer Vernehmung gesagt, Sie kennen die Leute nicht, die hier in Frage kommen. Zeuge: Bei meinen ersten Vernehmungen habe ich noch nicht angegeben, welche Funktionärstellungen ich hatte, weil ich befürchtete, daß mir selbst daraus Schaden erwachsen könnte. Ich war Kameradschaftsführer im Bezirk Gesundbrunnen des Roten Frontkämpferbundes. Nach dem Verbot dieses Bundes, als er illegal weiter bestand, hatte die Abteilung Gesundbrunnen sechs Kameradschaften, in der legalen Zeit nur fünf. Wir hatten auch die nördlichen Bezirke Pantom, Hennigsdorf usw. zu betreuen. Jede Kameradschaft hatte einen Führer. In der legalen Zeit hatte eine Kameradschaft 149 Mann, jetzt in der illegalen Zeit waren es zeitweise nur 18-30 Mann. In der Kameradschaft gab es einen Aktivist und einen Lehrgang. Im Aktivist waren die Leute, die selbst Waffen hatten oder damit Bescheid wußten und die zuverlässig waren. In den sogenannten Lehrgängen waren diejenigen, die noch nicht „wetterfest“ waren. Die Ausbildung hatte der Jungführer. Waffen, Munition und Zubehör wurden in der Hauptsache aus den Heberhöhlen gekauft, die bei Veranstaltungen der Zellen und Kameradschaften erzielt wurden. Diese Waffen wurden natürlich unter der Hand gekauft. Der zweite Weg der Waffenbeschaffung bestand darin, daß wir auch mit den Arbeitern in den Waffenfabriken in Verbindung trafen, damit sie uns Waffen verschafften. Es ist ja bekannt, daß in solchen Fabriken viele Waffendiebstähle vorgekommen sind. Wenn hier Zeugen ausjagten, die bekunden, daß das Wort „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft“, geistig gemeint gewesen sei, so kann ich aus meiner Praxis den Beweis dafür antreten, daß die Parole auch in die Tat umgewandelt worden ist.

Am 1. Januar 1933, fuhr der Zeuge fort, wurde in der Heberhöhle eine Frau Kämmerer von angeblich nationalsozialistisch gesinnten Leuten erschossen. Von da an wurden diese Heberhöhlen häufiger. Benanntens wurde uns das erzählt. Auf Grund dieser Dinge ist dann schon im Januar bei uns Alarmzustand gewesen. Das hat sich verstärkt mit dem Augenblick, wo Hitler Reichslangler wurde. Da wurde dann alle Abende Alarm angeblasen. Es kam dann dahin, daß wir uns aus den Lokalen allmählich in die Privatwohnungen zurückzogen, weil es in den Lokalen gefährlich war, in einer Aktenkiste Pistolen mitzubringen. Deshalb haben wir uns veranlaßt, die Terrorgruppen in die Wohnungen zu legen.

Am 22. Februar kam die vertrauliche Nachricht an uns Spitzenfunktionäre, daß am 23. offiziell Waffen verteilt werden sollen, was auch zum Teil geschehen ist.

Vorsitzender: Wie kennzeichnete sich ein Alarmzustand? Zeuge: Praktisch kann man ihn so kennzeichnen, daß man vorher nicht so viel Dienst gemacht hat, und von Januar ab wurde immer aufgeführt, daß man immer im Dienst sein müßte, daß jetzt die Spielerei endlich aufgehört habe und daß jetzt für uns eine ernste Zeit beginne.

Vorsitzender: Haben Sie angenommen, daß eines Tages der Befehl zum Vordringen kommen würde?

Zeuge: Jawohl. In den letzten Tagen am 24. oder 25. Februar wurde Hochalarm angeblasen.

Der Zeuge erklärt weiter: Mit der Parole „Schlagt die Faschisten“ usw. sei es so, daß an verschiedenen Stellen geschlossene Abteilungen postiert wurden, um den Nationalsozialisten aufzulauern und ihnen eine Abfuhr zu geben. Daß hier nicht mit geistigen Waffen gearbeitet wurde, sondern mit praktischen Tatsachen, daß man wirklich die Faschisten damals geschlagen habe, wolle er hiermit beweisen. Der individuelle Terror sei tatsächlich verboten worden, aber die Sache sah doch anders aus, wenn man sich einen Ausbruch des Abgeordneten Florin in einer Versammlung in den Tharandten vor Augen halte, der sagte, so habe man sich die Befämpfung des individuellen Terrors nicht gedacht, daß nun bei einer Demonstration oder illegalen Versammlung einfach alles auseinandergehe, wenn ein Polizeioffizier der Demonstration entgegengetrete.

Vorsitzender: Welche Wahrnehmungen haben Sie nach dem Reichstagsbrand gemacht? Sie haben bei Ihrer Vernehmung über eine Bepfehlung etwas gesagt, wobei der Zeuge eine Rolle gespielt, sowie die Funktionäre Kempner und Bierbrauer.

Zeuge: Singer kenne ich aus meiner Zelle. Er war auch im Rotfrontkämpferbund und hat verschiedene Funktionen gehabt. Ich habe ihn bei seiner Arbeit verschiedentlich kennengelernt, z. B. beim B. V. G.-Streik. Ich muß aber sagen, daß Singer ein großer Aufsteiger war und viel davon die Rede, daß Singer nicht wahrheitsgemäß sei und daß er vieles in die eigene Tasche gesteckt habe.

Als ich, fuhr der Zeuge Grothe fort, seit dem März in der Partei nicht mehr mitgearbeitet habe, hatte ich noch wegen der von mir vermittelten Gelder der Roten Hilfe abzurechnen. Deswegen hat am Montag, dem 7. April, eine Sitzung in der Privatwohnung des Bartz stattgefunden. Der Wohnungsinhaber war nicht dabei. Meine früheren Aussagen über die Teilnehmer der Sitzung muß ich infolgedessen widerrufen, als ich nachträglich festgestellt habe, daß Kempner und Bierbrauer nicht dabei gewesen sind. In dieser Sitzung sprachen wir auch über den Reichstagsbrand und darüber, daß gesagt wird, die Nationalsozialisten hätten den Reichstag angezündet. Darauf sagte Singer, so leicht könne man mit diesen Behauptungen nicht umherwerfen. Es wurde nun gefragt, wie er dazu komme, zu behaupten, daß die Nationalsozialisten den Reichstag angezündet haben. Darauf sagte er: „Ich will nichts weiter sagen, denn ich war an jenem Tage der Kurier der Parteizentrale zum Reichstag.“ Weitere Ausführungen konnte ich nicht hören, weil ich dann durch andere Dinge in Anspruch genommen wurde und unter einem Vorwand früher weggegangen bin.

Der Vorsitzende hält dem Zeugen das Protokoll seiner früheren Vernehmung vor, wonach Singer gesagt haben soll, als Kurier der Zentrale sei er darüber genau unterrichtet, daß der Reichstagsbrand das Signal zum Vordringen gewesen sei.

Zeuge: Ja, das kann wohl stimmen, das ist auch bewiesen, weil wir ja am 22. Februar die Anweisung bekommen hatten, daß am 23. Februar die Sachen verteilt werden sollten.

Der Zeuge äußert sich dann über seine Bekanntschaft mit Kempner, den er im Obdachlosenhaus kennen gelernt und dann in seiner Wohnung. Jahre herbeiragt habe. Er selbst habe ihn in die kommunistische Partei aufgenommen, und kurze Zeit später auch in seiner Kameradschaft als Frontkämpfer gewesen. Später habe er dann Beziehungen zur kommunistischen Zentrale bekommen und auswärtige Angelegenheiten bearbeitet. Über den Reichstagsbrand habe Kempner zu ihm, dem Zeugen, gesagt: Wenn ich gewußt hätte, daß die Sache mit dem Brande ein Fiasko wird, dann hätte ich niemals meine Hand dazu hergegeben. Im weiteren Verlauf des Gesprächs sagte Kempner, daß diese Tat endlich die erhoffte Rettung des Proletariats bringen sollte. Ich erklärte der Zeuge, fragte Kempner, ob er selbst dabei war, und darauf antwortete er: Jawohl, ich war derjenige, der das Brandmaterial nach dem Reichstage befördert hat.

Auf Fragen und Vorhalte erklärt der Zeuge weiter, daß das Brandmaterial nach den Worten Kempners in der Heberhöhle hergeleitet war und daß er es in einer Reisetasche am Reichstagsportal dem Abgeordneten Torgler abgegeben habe.

Vorsitzender: Sie haben früher eine andere Person genannt. Hat Kempner denn gesagt, daß er das Material Torgler abgegeben habe? Auf weitere Fragen erklärt der Zeuge schließlich, daß hier eine Verwechselung vorliege und daß er sich jetzt erinnere. Kempner sagte, er habe die Tasche an den großen Schwarzen abgegeben, den er mal in der Roten Hilfe getroffen habe. Damit habe er den Bulgaren Popoff bezeichnet, mit dem er in der Roten Hilfe öfter zusammengetroffen sei. Die Sache mit Torgler sei erst bei dem zweiten Gespräch gewesen, in dessen Verlauf Kempner gesagt habe, Torgler und Köhnen hätten die Brandstifter hineingelassen und gedeckt.

Vorsitzender: Worauf führen Sie es zurück, daß der große Schwarze Popoff gewesen sein soll?

Zeuge: Weil ich mit Kempner und Popoff in der Roten Hilfe zusammengetroffen bin, und zwar im Dezember und einmal im Januar. Kempner sprach mit Popoff; ich konnte es aber nicht verstehen, da Kempner Esperanto gelernt hatte. Kempner erzählte mir damals, daß der große Schwarze der Mann sei, mit dem er in der Roten Hilfe schon zusammen war. Auf eine weitere Frage erklärt der Zeuge, daß Popoff auf der Roten Hilfe den Namen Timm hatte.

Auf mehrere Vorhaltungen aus seinen früheren Vernehmungen erklärt der Zeuge weiter, Popoff habe ihm erzählt, daß in einer Sitzung am 23. 2. mit den Brandstiftern gesprochen worden ist, die die Sache machen sollten.

Vorsitzender: Hat Kempner gesagt, die Brandstiftung habe in den Händen von Torgler gelegen?

Zeuge: Jawohl!

Vorsitzender: Auf welche Stunde sollte nach Kempners Angaben die Vorbereitung des Brandes verlegt werden?

Zeuge: Er hat wörtlich gesagt, daß um 1/8 Uhr abends der Brand vollständig angelegt sein sollte. Ich weiß ganz genau, daß diese Stunde angegeben wurde.

Vorsitzender: Hat Kempner gesagt, welche Personen an der Sitzung im Karl-Vielnecht-Haus teilgenommen haben?

Zeuge: Thälmann, Scheer und andere sollten dabei gewesen sein.

Vorsitzender: Vorher soll doch nach Ihren früheren Vernehmungen noch eine Spezialberatung gewesen sein!

Zeuge: Ja, es hat eine Besprechung wegen der Brandstiftung mit van der Lubbe und den Bulgaren stattgefunden. Kempner hat wörtlich gesagt, daß diese Sitzung am Großen Stern stattgefunden hat. Dabei war Kempner selbst, und Popoff soll auch dabei gewesen sein. Er sagte ja ausdrücklich, Popoff sei derjenige gewesen, der den Brand leiten mußte. Kempner hat ferner gesagt, Torgler und Köhnen hätten Popoff mit Brandmaterial versorgt.

Vorsitzender: Was hat Kempner über die spezielle Rolle Popoffs gesagt?

Zeuge: Er hat mir gesagt, daß Schweischnüre gelegt wären, die die in verschiedenen Abständen befindlichen Brandstellen miteinander verbanden, so daß es nur nötig war, sie von mehreren Stellen aus anzuzünden. Er sagte, dabei spielte noch ein Bulgar eine Rolle, Gorgoff oder so ähnlich. Popoff habe die Aufgabe, den Brand rechtzeitig anzulegen und den Brandstiftern selbst den Rücken zu decken. Es sei nur ein Unklug gewesen, daß van der Lubbe den Weg verfehlt habe. Popoff sollte den Rückweg beden, damit die Brandstifter heraus konnten. Die Täter sollten durch ein Fenster entkommen sein. In welchem Portal die Übergabe des Brandmaterials erfolgt ist, hat er mit nicht genau gesagt.

Vorsitzender: Vierzehn Tage später war eine weitere Zusammenkunft von Ihnen mit Kempner, bei der Ähnliches besprochen worden sein soll.

Zeuge: Da habe ich ihn zufällig auf der Straße getroffen. Er sagte, ich wüßte ja nun Bescheid. Für ihn ist es das Beste, wenn er jetzt ins Ausland gehe. Er fragte, ob ich ihm nicht ein Fahrrad besorgen könnte, das aber höchstens 10 RM. kosten dürfte.

Vorsitzender: Hat Kempner auch davon gesprochen, daß Ausländer vorgeschickt werden sollten?

Zeuge: Er hat wörtlich gesagt, daß zu solchen Aktionen nur Ausländer genommen werden, um von der deutschen Partei jeden Verdacht abzulenken. Das habe ich auch öfter in Parteitreffen gehört.

Oberreichsanwalt: Was ist an dem Alarmzustand kurz vor und nach dem Reichstagsbrand und bis zur Wahl geändert worden?

Zeuge: Es hat wohl nach dem 27. noch ein Alarmzustand bestanden, aber der war nicht mehr von Bedeutung.

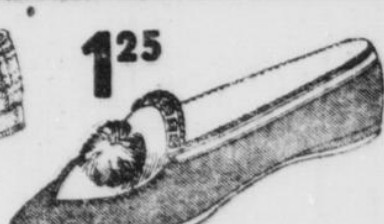
Oberreichsanwalt: Sie haben von der Versammlung in der Wohnung Bartz gesagt, Singer habe zum Ausdruck gebracht, daß der Reichstagsbrand ein Alarmzeichen gewesen sei. Wenn es aber ein Alarmzeichen sein sollte, dann war es doch Unfug, den Alarmzustand in dem Augenblick aufzulösen.

Zeuge: Die Sache ist doch so einfach gewesen. Das hängt damit zusammen, daß damals schon etwas verraten war, was man gleich nach dem Brande erfahren hätte. Im Proletariat war damals schon Selbständigkeit vorhanden.

(Die Verhandlung dauert an.)



Kamelhaarart. Schuhe
Ohrenschuhe, feste Gummisohle, ab 65
Laschenschuhe, „ „ ab 95
Kragenschuhe, Filz- und Ledersohle 1.20



Filz - Cosy - Damenschuhe
mit Pompon in vielen, hübschen
Farben, mit Chromledersohle und
Absatzkeil 1.25



Filz - Absatz - Pantoffeln
warm gefüttert, feste Ledersohle
und Blockabsatz, viele Farben
2.95



Kinder-Stiefel
braun Rindbox 18 22 1.95,
27-28 3.90, 35-26 3.25,
35-34 2.75



Damen-Schnür-Halbsch.
Block- und franz. Absatz, mit
Eldechs-Verzier., grau u. schwarz
6.90



Ueberschuhe
m. Druckverschluss, schwarz,
braun Lack 4.90
Krokodil-Pressung
federeicht 3.90



Kragenstiefel
warm gefüttert, Block- und
franz. Absatz, fabelhafte
Modelle ab 7.90



Touren- und Jagdstiefel
Rindbox, Doppelschle, gefüttert
7.90
Hastbox
Waterproof, zwiegefalte
Doppelschle, Kalblederfutter
tauchfest, Garantie-Stiefel 13.90



Schuhhaus seit 1886.

Solingen — Hauptstraße 139

Alleinverkauf von

Salamander

Preise: 9.75, 12.50 für Damen- und Herrenschuhe.



Damen-Spangen
Block- Absatz reizende mit Eldechs-
Verzierdng 6.90

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Freitag, 17. November 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 270 — 125. Jahrgang

Spuk im Schloß.

Anna Boleyn ist wiedergekommen — Das Auge des Mahner — Ein Schädel schreit — Gespenster-Psychose in England.

London, 15. November 1933.

Es ist immer nur der Glaube, der diese Wunder tut — und ob er etwas Schlimmes oder Gutes tut, wenn der Glaube nur intensiv genug ist, seine Zauberkraft bleibt dieselbe. Theophrastus Paracelsus.

Für den oberflächlichen Beobachter der englischen Mentalität erscheint es auffällig, daß diese klaren, kalten Gesichter eine so seltsame, man kann fast sagen janatische Sensationslust nach Mystischem, Spukhaftem, Uebernatürlichem empfinden. Rührerische Lebensbetrachtung, eiserne Nerven, und trotzdem schlummert — man darf ohne Uebertreibung sagen — in jedem britischen Gemüt der unbewegbare Gang zum Ueberirdischen. Es ist sicher, daß in keiner anderen Land der Welt Spiritisten und Gaukler ähnlicher Art soviel Zulauf, soviel Anerkennung und soviel Begeisterung ernten. Es sei nur an C. Doyle erinnert, an den Schöpfer der weltberühmten, zum Begriff gewordenen Detektivfigur des Sherlock Holmes, dem man wohl kaum verschwommene, schwächliche Phantasie nachsagen kann, und der in späteren Jahren nur mit Abscheu an seine „Werke“ dachte, nie mehr eine Zeile schrieb, sondern sich gänzlich dem Spiritismus mit einer janatischen Gläubigkeit widmete. Ueberhaupt ist die sogenannte Unterhaltungsliteratur Englands, die der Durchschnittsbrite mit Vorliebe liest, ein guter Gradmesser, weil sie die Wünsche des Lesers zeigt. Und da wird oft genug als „treibendes Motiv“ der Handlung ein Geist, ein Spuk im Schloß mit allen Finessen dargestellt und ganz ernsthaft behandelt.

Die Wirklichkeit steht aber hinter diesen Romanphantasien in keiner Weise zurück. Gerade jetzt wieder macht sich in England ebenso wie in den übrigen des Krieges ein Gespensterpsychose bemerkbar. Nicht nur in privaten Schlössern, auf entlegenen Herrensitzen, geistern „weiße Frauen“, schwarze Mönche, sogar in den öffentlichen Gebäuden sollen wieder die Geister längst Dahingegangener in der traditionellen Stunde durch die Hallen und Gemächer schreiten.

So soll Anna Boleyn wieder aufgetaucht sein: der berühmte Bischof Roger von Salisbury zeigt sich neuerdings in den Ruinen von Sherborne Castle, wie er es — nach Dr. Peter Wood, dem Londoner Chroniker der Geisterwelt — seit nicht weniger als 9 Jahrhunderten tut. Selbst im königlichen Palast zu St. James ist die Herzogin von Marjolin, die Freundin Karls II., zum Entsetzen der Kassekane aufgetaucht.

Wenn nicht einmal die bewachten historischen Stätten vor dem Einbruch der Geister sicher sind, um wieviel weniger können sich die entlegenen Landhäuser schützen! Wie Dr. Wood erzählt, hat sich im Windsor-Schloß folgende Geschichte begeben. Es klingt wie ein Schauerroman, aber die Bewohner des Schlosses schworen die Wahrheit ihrer Beobachtungen, und sie halten jeden für einen Keher und leichtfertigen Skeptiker, der nicht mit vollem Ernst ihren Schreckensschilderungen lauscht. Eines Nachts erwachte aus dem „blauen Zimmer“ ein furchtbares Schreien. Die Dienerschaft, unter Führung des Hausmeisters, machte sich zitternd zu dem Spukzimmer auf und fand dort eines der Hausmädchen in Zuständen bewußtlos am Boden liegen. Als man sie wieder einigermaßen zu Bewußtsein gebracht hatte, erzählte sie, daß sich aus der Maueröffnung mit einmal eine überlebensgroße weiße Frau hervorgebracht habe und nach ihr greifen wollte. Es ist selbstverständlich, daß alle diejenigen, die nicht in diesem Schloß wohnen, mit Hohn und Spott derartige Erzählungen aufnehmen,

während die Mitglieder der Schlossgemeinde heilige Eide auf die Wahrheit schwören. Und sie weisen darauf hin, daß dieses alte Königsschloß überhaupt ein sehr beliebter Tummelplatz verdiebneter Geister wäre. Es gibt eine ganze Literatur, die mit peinlicher Genauigkeit die verschiedenen Spukgestalten aufzählt und ebenso genau die Zimmer, in denen sie am liebsten nachts verweilen, und die Zahl ihrer Besuche in den letzten zwei Jahrhunderten. Und nicht nur das: Wood erzählt, daß die Prinzessin Beatrice, eine Verwandte des englischen Königs, sehr oft die Königin Elisabeth gesehen hätte, und zur Befriedigung ihrer Wahrnehmung erzählt die Prinzessin, daß sogar ihre schwarze Kasse den Geist der Königin gesehen haben muß, da das Tier mit gestäubtem Fell, unter allen Anzeichen größter Angst, davongerast sei.

In einem anderen alten Schloß in Schottland wird seit Hunderten von Jahren in einem Glasgarn ein weibliches Familienmitglied der Dynastie Bonnyton aufbewahrt. Die Familienchronik erzählt, daß dieser Frau vor Jahrhunderten vom Oberhaupt der Familie schweres Unrecht zugefügt worden sei und sie darum das ganze Geschlecht verflucht habe. In ihrer leidenschaftlichen Verfluchung bestimmte sie, daß ihr Körper nicht begraben, sondern in einem Glasgarn einbalsamiert, in der großen Halle des Schlosses aufgestellt werden müsse. Diesem letzten Wunsch wurde Rechnung getragen. Viele ängstliche Geschlechter in der Folgezeit wagten nicht, den Willen ihrer Ahnherrin zu brechen, bis kürzlich ein junger, skeptischer Nachfahre kurz entschlossen den Sarg in der Familiengruft beiseite ließ. Alle Schloßbewohner, ja, das ganze Dorf der Umgebung war in höchster Erregung. Wird sich die Ahnfrau das gefallen lassen? Und tatsächlich — in der folgenden Nacht hörte man grauenhaftes Schreien, und man fand den Schädel der Frau in der Halle, und die Dienerschaft, die ahnungslos herbeigekürt war und von Entsetzen gepackt wieder davonstürzte, behauptete, daß aus dem Schädel das tobende Schreien hervorgebrach.

Aber nicht nur Menschen, Erscheinungen abgelebener Personen beunruhigen die Nachwelt, auch einzelne Körperteile, wie Augen und Hände, vermögen Verwirrung und Schrecken zu stiften. In einem berühmten Schloß von Nordengland erscheint jedes Jahr im November ein Geistergast, das wie Feuer leuchtet und ein Menetekel ist gegen Verschwendung und lasterhaftes Leben. Dieses Auge gehört einem Urahn, der durch seine Verschwendungssucht, durch seine Strampelhaftigkeit den größten Teil der erblichen Familiengüter am Kartentisch und im Dienste schöner Frauen vergeudet hat. Als Strafe für sein Verbrechen muß er durch die Jahrhunderte immer wieder erscheinen und durch sein warnendes Auge auf sein trauriges Beispiel hinweisen. Ebenso erscheinen Geisterhände, die winken und locken, drohen und beschwören. Aber auch Tiere treten aus ihrer Abgeschiedenheit. Geisterpferde jagen nachts bei Sturm und Nebel über die verlassene Heide, über drohende Sümpfe. Sie suchen ihren Herrn, sie wollen ihre über alles geliebte Herrin wiederfinden. Schaurig klingt durch die dunkle Nacht das Wiehern, das lodende Tausen der weißen Pferdeleiber.

Für ein materialistisches Gehirn dürften diese Spukgeschichten dumm und lächerlich erscheinen. Es wird mit dem ganzen Rüstzeug der psychologischen und neurologischen Forschung aufwarten und die schönen Begriffe von Hysterie, Halluzination und Vision definieren. Es wird auch sicherlich stimmen, aber nicht über-

zeugen. Das Gespenst gehört zu einem englischen alten Schloß, wie der Kamin, wie die Wetterfahne. Ein Schloß ohne Gespenst ist kein Schloß, denn es hat keine Tradition, keine Ahnen. Nur ein simpler Landstisch eines Emporkömmlings ist frei von Schrecken, aber für den echten Engländer nicht schön.

Kino im Lexikon — kein Scherz.

Von Hans Bauer.

Ich habe eigene Ansichten über das Kino, nachdem ich im Lexikon nachgeschlagen habe.

Das beste befindet sich in der hinterindischen Wälder. Die ausgeprägteste Kinoschulung freilich dürfte sich in Innerasien finden. Hier wurde das Kino 1733 entdeckt und gelangte bald nach Europa. In der ersten Zeit konnte es sich keinerlei Beachtung verschaffen. Wer sollte in der zivilisierten Welt etwas vom Kino wissen! Allenfalls ein paar Weinpauscher, ein paar Lohgerber, ein paar Jahnpulverfabrikanten. Das Süßliche und Schleimige verärgerte. Man ließ es den Hottentottenweibern, nach deren Geschmack es allenfalls sein mochte.

Einen eigentlichen Siegeszug dürfte das Kino nach Europa niemals antreten. Und es hat keine tiefe Berechtigung, daß es hier so gut wie unbekannt ist. Kein Volk kann an ihm gekündet. Wer bedürft anderer Heilmittel als dieses unzulänglichen Negerheilmittels.

Was das alles für haarsträubender Unsinn sei?

Man lese bitte selbst im Lexikon nach unten:

„Kino, das: eingetrockneter, gerbstoffhaltiger Pflanzenzest von verschiedener Abstammung, der zu Arzneien und anderem verwandt wird.“

Soweit die deutsche Zunge klingt.

Bayerische Grobheit.

In einer bairischen Stadt kam ein Fremder aufs Polizeirevier und ließ hinter sich die Tür offen stehen.

„Des Schlamp'n hab's woll dahom so Tür net?“ richtete mit echt bayerischer Grobheit der wachhabende Polizeibeamte an ihn die direkte Frage.

Es entwickelte sich ein Dialog, der von Seiten des Fremden bis zu einer bekannten, von Ludwig Thoma so sehr geliebten klassischen Einladung gedieh, in Bayern weiter nichts Ausergewöhnliches.

Was tat darauf der Polizeibeamte? Sprach er von Beamtenbefehlsung? Nichts dergleichen.

Er bremte sein Mundwerk, nahm eine Prie und starrte dem Fremdling eine Zeitlang — fast möchte man sagen — erschrocken an.

Dann murrte er dumpf vor sich hin: „... Im Dienst? Des an Biam'n im Dienst o'trag'n... ja, gib's denn dees aa?“

Am der Sache selbst hatte er nichts auszuweisen.

Schluß des redaktionellen Teiles

Kaffee Hag — das ist der coffeinfreie, der echte Bohnenkaffee ohne Coffein.

Probieren Sie ihn!

Die grosse Liebe.

Roman von Walter Bloem.

18)

„Nein“, sagte er, „ich hab's bemerkt. Bedarf es einer Versicherung meinerseits, daß ich mir nie habe träumen lassen, die onkelhafte Galanterie, die ich der Kleinen —“

„Wenn das nötig wäre, mein lieber Thilo“, sagte Georg nicht ohne feine Schärfe, „dann würde ich in einem anderen Ton mit dir reden. Ich hab's dir, glaube ich, schon einmal gesagt: als Vater — bin ich pathologisch eifersüchtig. Na aber was ich dir sagen wollte: du hast ja noch einen Abend lang Gelegenheit, dem Strudelstöpsel zu beweisen, daß du wirklich nichts anderes bist als ein guter Onkel.“

„Und noch eins: von deinen Vaterhoffnungen — wirst du natürlich nichts in Lucianes Gegenwart sagen. Sie ist siebzehn — und die Mädels von heute wissen ja allerhand, was ihre Mütter vielleicht nicht mal in der Ehe erfuhr. Aber was an mir liegt, ihr die — kindliche Unbefangenheit so lang als möglich zu erhalten — das soll natürlich geschehen. Ich zähle auf dich, verstanden?“

„Das darfst du, Georg.“

Arm in Arm betraten die Freunde den Schaaf. Da standen die beiden Frauengestalten wie all die Tage schon, mit lächelnden Gesichtern und glänzenden Augen, nur daß der Glanz heute das flimmernde Widerspiel inneren Fiebers war.

Abend für Abend hatten sie so miteinander gegessen, die Vier — wie lange schon? Es war ihnen allen, als sei es so gewesen seit endloser Zeit. Und nun — vielleicht das letzte Beisammensein. Ein Blatt Papier, ein paar Worte in einer fremden Sprache haben alles verändert. Der Tag, der heut noch „morgen“ heißt — was wird er bringen?

Geiern abend noch hat dieser Siegewohnthe das schwerste Geschick auffahren müssen, nur um seine Position zu halten. Heute — hat er das nicht nötig — er, der Sultan dieses Kreises — läßt sich's schmecken, trinkt in genießerischen Zügen, jorubelt von derdem Witz, lacht sich selber Beifall. Mit einem geradezu gerüherten Dankgefühl denkt er der mutigen kleinen Unbekannten, die aus weiter Ferne da plötzlich und gänzlich unerhofft in diese immerhin ein bißchen gekannte Situation hineingeklappt ist. Ramos gemacht, du schneidige Maria Eugenia, alldürliche Mutter in spe. Du und der künftige kleine Thilo, ihr sollt leben. Was ich dazu tun kann, um euch beiden einen legitimen Mann und Vater zu verschaffen, das soll gern geschehen — und wenn's mich meinen tüchtigsten Auslandsvertreter kosten.

Gott sei Dank — morgen wird wieder Ruh' im Haus. Man kann sich wieder mit Behagen in die Arbeit hineinknien, ohne das leise, ungemütliche Gefühl: so nicht zu Hause derweil irgend welcher Unfug passiert. Und dieser künftige, raus da, dieser schmeckende Professor der Liebe, dieser Don Juan, der immer wieder eingefangen und angeleitet wird — und auf den sie dennoch immer wieder hereinkommen — der ist unendlich gemacht. Der wird verfaßt — in Maria Eugenia's Arme oder in die Luxuskabine des ersten besten Seandampfers. Und abends, wenn ich heimkomme, werden mich wieder klare, zierliche, ruhig und dank-

bar strahlende Frauenaugen empfangen — nicht solche schwimmenden, flackernden, verträumten, verworrenen wie die zwei Paar, die jetzt in Unruhe, Spannung, Verwirrung hin und wider tarmeln zwischen mir und diesem — fremden Herrn da — diesem Geistes aus amülianten, verteuftel fideles — aber göttlich überwunderer Augenlicht.

Morgen, morgen ist's vorbei — und alles wird wieder, wie es war.

Thilo empfindet das alles. Zu deutlich strahlt auf des Hausherrn schmerzenden Gesicht der plumpe Triumph. Soll er ihm den gönnen? Geiern hat er's getan. Er hat die verdrehte, die ehrenvolle Herausforderung nicht angenommen — gestern, als Georg ihn zum Kampfe reizen wollte, indem er sich von seinen besten, seinen wertvollsten Seiten zeigte. Denn zeigt er sich unwürdevoll von seinen Idealtenden. Das ist — der alte Georg. Im wunderbaren Klärungsprozess seiner Ehe hatten die trüben, unergorenen Grundstoffe seines Wesens sich abgesetzt, sich niedergeschlagen als dumpfe Heie am Boden seiner Persönlichkeit. Jetzt durchbrochen sie, plötzlich aufgewühlt, die ganze Masse, verlieren sie wieder in Gärung.

Georg verliert sich aus der Sand, läßt die Zügel seiner Selbstbeherrschung schleifen. Er könnte nichts Töchteres tun. Thilo empfindet's mit einer verhöhlten Genauigkeit. Geiern hat er die Augen der beiden Frauen in hingebendem Lauschen an ihres Herrn und Gebieters Lippen hangen sehen. Denn meint er's zu fühlen, Schritt für Schritt verfolgen zu können, wie diese late Selbstgewißheit, dieses allzu schlecht verdeckte Behagen über des Freundes traumatische Verstrickung ihn den Herzen der beiden Frauen entzündet.

Derweilen plätschert das Gespräch im flachen Jahrwasser harmlos geistlichen Beisammenseins. Nach außen hin gibt jeder sich unbefangen, mit betonter Heiterkeit, lacht nach besten Kräften das Seine beizutragen, um die Stimmung dieses vielleicht letzten Abends an den Klippen vorbeizufahren, die unter der leicht geträubelten Oberfläche der gewohnten Behaglichkeit lauern.

Erita hebt die Lufel auf, man sieht in den Wintergärten über, weils draußen immer noch regnet. Die Zigarettenwolken strecken um die Schlangentöpfchen der Orchideen, steigen bis zu den ruhia dröden ausgestreckten Jadenhänden der Palmenwedel. Der Wokta duftet. Georg erzählt einen Witz nach dem andern. Sein Beruf, sein ausgebreiteter Verkehr hat ihn mit den Führern des Welthandels und der Großindustrie aller Nationen auf zahllosen Gelegenheiten zusammengeführt. Den Ton, der ihm dort den Ruf eines famosen Gesellschafters, eines prachtvollen Schwärzlers eingetragen — den hat Erita ihm in ihrer Häuslichkeit mit ruhiger, bestimmter Freundlichkeit abgewöhnt. Heute, in seiner Pöschhaltung, erleidet er einen Rückfall. Er ahnt nicht, wie schlecht ihm das steht, wie wenig es zur Hebung der Stunde paßt. Und heute legt niemand ihm Zügel an. Seine drei Tischgenossen haben nur das eine Bedürfnis: das heimliche Ringen und Weiden der Seelen möge nicht aus der verhöhligen Tiefe der Herzen zur Oberfläche dringen.

Auch Thilo ist geistlich. Zwischen die unholden Scherze des Freundes freut er kurzweilig Geistchen aus fremden Zonen ein. Man lacht, in die blauen Wangen der Frauen steigt ein flüchtiges Rot, ihre verhöhlenden Blicke trinken begierig den nervenentspannenden, schmerzabkühlenden Beifall der Trivialität.

Nur ihre Seelen klagen stumm und verhöhlten: Morgen — morgen ist das alles vorbei. Was dann werden soll — sie wissen es nicht. Die neue Welt, die sich erschlossen hat in diesen wunderhohen, wunderhohen Tagen — die wird versinken — bleiben wird eine grenzenlose Leere, eine unerschränktere Verlassenheit.

Nie wieder werden diese zwei gläubigen Menschenherzen mit dem alten, schrankenlosen Vertrauen aufbliden zu dem Manne, dessen starker Arm ihr Leben tragt. Sie wissen nun: Kraft und Wille ist nicht alles — nur Schale, nicht Kern — Form nur — nicht Wesen. Bern und Pflicht, Arbeit und Lichtheit — hohe Werte. Eines Frauenherzes innerste Sehnsucht können sie nicht stillen. Von dem Manne, zu dem sie aufbliden sollen, erhoffen sie mehr als Schuk, Geborgenheit, Soracmentrüttheit. Sie hungern nach Verständnis für ihr Wesen, sind mehr als Hausälterinnen, Bajadern, Spielzeug für Musikanten.

Als hat er sie gelehrt, dieser seltsame tiefe Mann — der morgen fortgeht — wohin? in die Arme jener Frau, die ihm über's Meer gefolgt ist? Oder in irgendeine entlegene Ferne, in die er ihn schickt, der Gewalttätige, der über Menschenleben verfügt als über sein Eigentum.

Es's nicht, als empfindet Georg, das verhöhlene Felle-mung der Gemüter sich immer drohender zusammenzieht?

„Meine Lieben!“ beginnt er im Tone des Festredners, „dieser letzte Abend unseres Beisammenseins soll nicht enden, ohne daß wir unterem lieben Gast und Freund ein Wort des Abschieds sagen. Du hast uns alle drei richtig aufgefrakt und ausgerappelt aus unserem Alltagsstrot. Dein Besuch wird nachwirken. Du wirst noch lange für unsere Gedanken, unsere Gespräche den unerlöschlichen Stoff abgeben. Von morgen an gehörst du wieder der Arbeit, der Pflicht. Ich bitte euch, unierem Freunde Thilo noch einmal mit mir unteren Dank auszusprechen für die köstliche, letzte Zeit, die er uns beehrt hat. Wir wünschen reichliches Glück und verschreiben ihm treues, dankbares Gedenken. Er lebe hoch — hoch — hoch!“

Mit blauen, ausenden Lippen, mit umdunkelten Augen, stimmten Eritas und Lucianes bebende Stimmen in den larmenden Ruf des Hausherrn ein. Die Schalen klagen matt klirrend aneinander. Das Schluchzen der Herzen blieb in die Tiefen zurückgepreßt.

„So“, sagte der Hausherr, „und nun werden wir zwei uns empfehlen, um diesen Abend, den letzten unierem vertrauten Beisammenseins, mit einem Männertrunk in meinem Arbeitszimmer abzuschließen, ehe wir uns als Chef und Mitarbeiter gegenüberstellen. Ich habe die große Konferenz, die vermutlich ein paar Stunden in Anspruch nehmen wird, von zehn Uhr auf neun verlegt. Vorher muß ich alles Nötige schon einmal mit dir durchsprechen, damit wir uns vor dem Direktorium möglichst kurz fassen können. Also Frühstid am lieben, Erita, wenn wir bitten dürfen. Na, da werdet ihr zwei ja wohl kaum sich abheben. Also gute Nacht, Kinder, wir verabschieden uns.“

Er verstummte — der Ausdruck des Entlassens in den Gesichtern der drei schnürte ihm sekundelang die Kehle zusammen. Er wartet! er entsteht uns, ohne daß ein letztes vertrautes Wort gestartet ist? (Fortsetzung folgt.)

Deutsche Männer und Frauen!

Nachdem der Tag des Einopfergerichts zum zweiten Mal ihr Bekenntnis zum Opferwert des deutschen Volkes in aller Öffentlichkeit zum Ausdruck gebracht hat, wünscht auch die deutsche Jugend teilzuhaben an dem Kampf gegen Hunger und Kälte. So wie die Hitlerjugend durch ihren herrlichen Opfergeist Leben und Blut im Kampf um die Macht einsetzte und ihren Besten, den Hitlerjungen Norfus, verlor, will jetzt die gesamte deutsche Jugend nicht zurückstehen. Jungen und Mädchen werden am kommenden Sonntag das Abzeichen der Hitlerjugend als Wappenschild in aller Öffentlichkeit nageln lassen. Wer von Ihnen denkt nicht daran, daß wir in der Zeit des Weltkrieges Millionen von Nägeln in die Holzsulpturen der Denkmäler schlugen, um in Form von kleinen Gaben dafür zu sorgen, daß das Wort „Viele Wenig“ ergeben ein Ziel? Wahrheit werden konnte. Vor der Siegesglocke in Berlin wurde das Standbild Hindenburgs genagelt, und wenn wir am kommenden Sonntag das Schild der Hitlerjugend für den gleichen Zweck in Anspruch nehmen, dann bedenken Sie bitte, daß jedes Schild zu einem Ehrenzeichen der Jugend erhoben wird, das in den Schulen und Heimen aufgestellt werden soll. Wenn die Landsturmtruppen am Sonntagmorgen davon künden, daß der Tag der Jugend beginnt, wenn Jungen und Mädchen in großen Aufmärschen durch die Städte ziehen, dann freuen Sie sich, dann können Sie sich über den Gestaltungswillen unseres jungen Nachwuchses freuen und mit jedem Nagel das Bekenntnis ablegen, daß Sie sich der Jugend verwandt fühlen und in ihr die deutsche Zukunft sehen. Zugleich wird der Kampf gegen Hunger und Kälte durch diese Nagelung eine wesentliche Unterstützung erfahren. In diesem Sinne rufen wir Sie auf zur Mithilfe an der Gestaltung des Tages der Jugend.

Vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Die Kreisgruppe Solingen gebildet.

Wie wir kürzlich bereits mitteilten, ist nunmehr auch für den Stadtkreis Solingen eine Kreisgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge gebildet worden. Bisher bestand lediglich in Wald eine Ortsgruppe. Die neue Kreisgruppe ist in 7 Ortsgruppen gegliedert, und zwar Solingen-Nord, Solingen-Süd, Ohligs, Wald, Hühlscheid, Gräfrath und Aulerhöhe.

Unter dem Vorsitz des Kreisgeschäftsführers der NSDAP, Stadtoberleutnants Vidlein, der die Führung der Kreisgruppe übernommen hat, fand am Mittwochmittag im früheren Ohligser Stadtsaal die erste Sitzung statt. Obgleich mit Rücksicht auf das Winterhilfswert alle sonstigen Sammlungen verboten sind, ist für die Rheinprovinz die jedes Jahr am Totensonntag stattfindende Strahlenjagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge auch für dieses Jahr genehmigt worden. In eingehender Aussprache wurden in der Sitzung die organisatorischen Fragen der Durchführung der Sammlung besprochen. Als Sammlerinnen haben sich in dankenswerter Weise Mitglieder des B. d. M. und der NS. Frauenschaft zur Verfügung gestellt, die von Kriegsbeschädigten unterstützt werden. In erster Linie finden die Sammlungen in der Nähe der Kirchen und Friedhöfe statt.

An die gesamte Bürgerschaft richtet die Kreisgruppe schon heute die Bitte, am Totensonntag, dem Tag des Gedenkens für die Verstorbenen, ganz besonders auch der gefallenen Brüder zu gedenken. Jeder muß sein Scherlein dazu beitragen, daß die Grabstätten unserer Helden in einen würdigen Zustand versetzt und ständig unterhalten werden können. Sie, die für uns gekämpft haben, nehmen im neuen Reich wieder den Ehrenplatz ein, der ihnen gebührt. Es muß uns deshalb eine heilige Pflicht sein, die Gräber der fast 2 Millionen deutscher Männer, die in fremder Erde ruhen, mit der gleichen Liebe zu pflegen, als ob sie auf unseren heimatischen Friedhöfen ruhten.

Die Kriegsoffer und die Wahl.

Man schreibt uns: Der Kampf ist nun vorbei. Ein herrlicher Sieg ist errungen. Deutschland ist erwacht. Der innere Feind liegt zerschmettert zu Boden. Nur einige Monate dauerte das Ringen um deutsche Einheit, deutsches Sein und deutsches Werden. Was wohl viele nicht erwarteten, ist eingetreten. Der deutsche Aar erhebt seine Schwingen, und freudig geht sein Flug einer leuchtenden Frühlingssonne entgegen, die mit ihren erwärmenden Strahlen tief hineindringt in unzählige deutsche Herzen und vierzehn Jahre dunkle Nacht hell erleuchtet.

Wer am letzten Wahlsonntag mit offenen Augen durch die Straßen und über die Plätze schritt, sah überall freudige Mienen. War es nicht, als ob sie sagen wollten:

Der Gott, der Deutschland Leben gab,
wollt' nimmer leide Knechte.
Drum kämpfen wir bis an das Gra'
für seine heiligen Rechte.
Den Götzen, stolzen Mannesmut
kann uns der Feind nicht rauben.
Wir wollen stets, als höchstes Gut,
an Deutschlands Zukunft glauben.

Und der Glaube siegte! Wie leuchteten die Blicke, als die ersten Wahlergebnisse ein herrliches Ende verkündeten! Kam da nicht manchem die Erinnerung an die Zeit von 1914? Da zogen wir hinaus, die teure Heimat zu schützen, Begeisterung im Herzen. Da stand der Feind an unsern Grenzen, doch wir taten unsere Pflicht. Aber ach, viel kostbares Blut floß. Millionen lehnten nicht wieder. Sie deckt fremder Raufen. Sie starben für deutsche Ehre, die uns niemand rauben konnte.

Und als der Krieg zu Ende ging, da kehrten wir mit blutendem Herzen heim. Das Vaterland lag am Boden, der Glaube an ein einiges Deutschland war zerstört. Und wir Kriegsoffer, die ein heiliges Stück eigenen Lebens dahingegeben hatten, konnten es nicht erlassen, daß all unser Opfer vergeblich sein sollte. Und die, die ihr Liebestes der Mutter Deutschland schenken mußten, waren verzagt, denn auch sie gaben umsonst.

Und mit uns heim kehrte auch ein kleiner Gefreiter, unbeachtet, unbekannt. Auch er war kriegsbeschädigt, auch er kam in ein zerrissenes Heimatland zurück. Sein Herz bebte, wenn er den marxistischen Wahnwitz sah. Aber sein Glaube an unseres Vaterlandes Auferstehen war unerschütterlich. Kampf, Kampf war seine Parole. Nichts für sich, nur unserem Lande galt sein ganzes Streben. Wie oft mag er kriegsbeschädigten Kameraden seine Gedanken über ein Wiedererstehen eines geeinten Deutschlands ins Herz geträufelt haben. Ihr Wehe war auch sein Wehe.

Nur wenige Getreue wollten ihn zuerst verstehen. Doch bald schwoll die Zahl an, die mit heller Begeisterung sich für seine Ideen einsetzen wollten. Weiter ging sein gerader Weg zum Ziele deutschen Erwachens und deutschen Blühens. Tausende waren begeistert, wenn er zu ihnen sprach. Er war der erste Retter. Wie hoffnungsvoll schauten wir Kriegsoffer zu ihm auf, denn er war und blieb unser Kamerad, der immer wieder erkennen ließ, daß er uns nicht vergessen wird.

Und als das deutsche Volk zum Kampfe für seine Freiheit, für seine Gleichberechtigung in der Welt, durch ihn aufgerufen wurde, da fand er uns alle bereit. Freudig ertönte unser „Ja“. Da standen wir kriegsbeschädigte nicht zurück. Unser Opfer sollte nicht umsonst sein. Wir scharten uns alle um ihn, denn er, unser Adolf Hitler, ist unser Kamerad.

Wer in die Wahllokale schauen durfte, sah sie alle zur Urne schreiten, und wenn auch der Krieg die Beine ihnen genommen hatte, wenn furchtbare innere Leiden sie fast ermürbten, sie ließen sich nicht abföhren. Sie ließen sich von treuen Helfern tragen und erfüllten ihre Pflicht.

In fast allen Wahllokalen Solingens sind sie reiflos erschienen. Unseres Volkstanzlers Wille war auch ihr Wille, sein Geist sollte auch der ihre sein. Große Arbeit hatte die Kreisleitung der NS-Kriegsofferversorgung unter Leitung ihres Kreisobmannes

Hg. Vidlein im Verein mit treuen Ortsgruppenleitern und Amtswaltern getan, um alle zu erfassen, und das Ziel wurde erreicht.

Und ihr, ihr Volksgenossen, ihr dürft sie nicht vergessen, die für euch bluteten und litten. Schart euch weiter um unseren Friedenskanzler, damit eure Kinder einst sagen können: Unsere Väter halfen mit, Deutschland neu zu schmieden.

Unser ist der Sieg, nun wird das Vaterland gefunden,
nun blutet es nicht mehr aus tausend Wunden.
Du herrlich Deutschland, du wirst endlich frei.
Bald ist zerstört der Feinde Tyrannei!
Die Sonne scheint nun hell im deutschen Lande,
jetzt reihen alle furchtbaren krieglichen Wunden.
Der Führer hat geiegt, wir schreiten alle mit,
wir stärken weiter seinen stolzen Schritt.
Der deutsche Aar fliegt froh zur Höhe nun hinauf,
in schnellem Fluge geht bergan der Siegeslauf.
Und wir, die wir im Kampfe treu gelitten,
die mit dem Führer bluteten und stritten,
wir schreiten in die Welt hinein:
Ein Sklave wird ein Deutscher niemals sein!
und immer, immer werden zulen wir:
Ein Heil dem siegreich Patenkreuzpionier!

Schl.

So muß es bleiben!



Opfer für das
Wiederaufbauprogramm!

Spendeneinsendungen auf Konto 4821 der NSB. Solingen bei der Stadtparisse Solingen (Postfachkonto Köln 107 60).

Wer
Bleyle
kennt, kauft
Bleyle



Wir erfahren es
jeden Tag von
neuem: Wer ein-
mal Bleyle-Klei-
dung ausprobiert
hat, der bleibt stets
bei dieser Marke.

Was könnte die Güte
und Preiswürdigkeit dieser
Strickkleidung besser be-
weisen? Auch die schönen
Formen und Farben gefal-
len jedem. Bitte besichtigen
Sie unsere große Auswahl.

Mertens
SOLINGEN - ALLENMARKT

Besuchszeit in der Bethesda

Täglich, außer Samstags,
von 15-16 Uhr.

Erteile
Klavier Unterricht
geg. zeitgemäß. Honorar
Ansch. u. 2862 an die G.

In großer Fülle sind bei uns
neu eingetroffen:

Woll- u. Seidenkleider

für **Nachmittag und Abend**, für den guten Geschmack
in jeder Größe und Preislage.

Wollkleider

- | | |
|---|------------------------|
| Reizendes Wollkleid mit hübsch.
Biesenarbeit, flotte Schleifengarnitur . . . | 8 ⁵⁰ |
| Sportl. gearb. Kleid aus reinwoll
Diagonal mit Bubikragen und Schleife . . . | 12 ⁵⁰ |
| Reinwoll. Kleid aus Pfirsichhaut
mit Schnottengarnitur | 18 ⁵⁰ |
| Entzückendes Kleid aus Stichel-
haar, flotte jugendliche Form,
modernste Garnitur | 22 ⁵⁰ |
| Vornehme Kleider ausd. schönst.
Wollstoffen, flotte, moderne Facons bis
zu den größten Welten von | 25 ⁰⁰
an |

Seidenkleider

- | | |
|---|-----------------------|
| Hübsches jugendl. Kleid
aus Craquelé, mit flotter Garnitur . . . | 9 ⁷⁵ |
| Flottes Kleid aus solidem Flamengo
mit großer Schulterkragen-Garnitur . . . | 19 ⁷⁵ |
| Elegantes Kleid aus Crêpe-Re-
versible, Glanz- u. Mattseite, modern ver-
arbeitet, sehr fesch | 29 ⁷⁵ |
| Vornehmes Kleid in modernsten
Farbtönen a. Reversible matt u. glänzende
eleg. Verarb., für Nachmittag und Abend | 39 ⁰⁰ |
| Tanz- und Abendkleider in ent-
zückend. Lichtfarb., hochmod. Macharten bis
zu den elegantesten Ausführungen von | 9 ⁷⁵
an |

Auch in **Mänteln** finden Sie bei uns große Aus-
wahl in den modernsten Formen und allen Größen.

KLASING &



BAUMANN

seit 1827.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Anhaltender Rückgang der Erwerbslosigkeit im Rhein-Wupper-Kreis.

Stand der Arbeitslosigkeit Ende Oktober 1933.

Die Ziffer der Unterstützungsempfänger im Bereich des Rhein-Wupper-Kreises hat im Laufe des vergangenen Monats die 9000-Grenze unterschritten. Anhaltend zeigt diese Abwärtsbewegung, die im Frühjahr mit der nationalen Erhebung eingeleitet hat, einen gesunden Verlauf, werden doch die bislang aus dem Arbeitsprozess ausgeschiedenen Volksgenossen einer bleibenden Beschäftigung zugewiesen. Das wird am besten dadurch bewiesen, daß zum ersten Male zu Beginn des Winterhalbjahres kein Anschwellen der Erwerbslosenziffer mehr zu verzeichnen ist.

Der Rückgang im Monat Oktober beträgt insgesamt 353 Unterstützungsempfänger, das sind 3,8 Prozent, die sich nach der folgenden Tabelle verteilen:

	Mu:	Kru:	Wohlu:	Insgesamt:
30. 9. 1933:	513	3132	5651	9296
31. 10. 1933:	446	2983	5514	8943
	- 67	- 149	- 137	- 353

Im vergangenen Jahre nahm die Arbeitslosenziffer während des Monats Oktober um 793 Unterstützungsempfänger zu und erreichte damit die Höhe von 11 920 Parteien. Es sind also im Vergleich zum 31. 10. 1932 fast 3000 Unterstützungsempfänger weniger zu verzeichnen.

Burg a. d. W.

Wie die Burg den Luthertag feiert. Die Vorbereitungen für den Luthertag sind in Fluß, so daß eine würdige Ausgestaltung gesichert ist. Am 10. Uhr morgens findet ein Festgottesdienst in der evangelischen Kirche statt, an dem sich die Bürger Vereine und nationalen Verbände beteiligen. Darüber hinaus muß es Ehrenpflicht jedes Gemeindegliedes sein, an diesem Gottesdienst teilzunehmen. Darbietungen des Kirchenchors sowie eines Schülerchors der evangelischen Schule werden den feierlichen Rahmen bilden. Nachmittags 5 Uhr versammeln sich die Gemeindeglieder

Kälte und Hitze in Amerika.

New York, 16. Nov. Im mittleren Westen der Vereinigten Staaten hat am Dienstag Winterwetter eingekehrt. Auf den großen Seen brandeten infolge eines heftigen Sturmes mehrere Dampfer. In zahlreichen Staaten fiel bei starker Kälte Schnee in Höhe von 15 bis 65 Zentimeter. Auch im Staate New York wütete ein Schneesturm und in der Stadt, wo ebenfalls Schnee fiel, war das Thermometer nahe dem Gefrierpunkt. Im Gegensatz hierzu ist Kalifornien von einer Hitzewelle heimgesucht, die zwei Menschenleben forderte. Das Thermometer zeigt 36 bis 43 Grad Celsius im Schatten.

Auf dem Wege zur Wahl vom Tode ereilt.

München, 16. Nov. Wie jetzt bekannt wird, hat sich am Sonntag hier ein erschütternder Vorfall zugetragen. Ein Einwohner, der trotz seiner jahrelangen Krankheit unbedingt sein Wahlrecht ausüben wollte, wurde im Kraftwagen zum Wahllokal gefahren. Da es dem Mann unmöglich war, die wenigen Schritte zur Wahlurne zu gehen, hob man ihn wieder in das Auto und brachte ihn nach Hause. Untermwegs wurde er vom Schlag gerührt, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Vereine und Verbände zu einer Gemeindefeier in der Kirche. Bei dieser Feier wird der Kirchenchor „Die große Dogologie“ von D. Bortmann und die „Luther-Kantate“ von Fr. Nagler bieten. Der Schülerchor singt: „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend.“ Zwei Solisten wirken mit, und zwar die heimliche Sängerin Fr. Fischer (Soprano), die das „Vater unser“ von Krebs und „Er weidet seine Herde“ aus Meßias von Handel singen wird. Der Solinger Tenor Fr. Floke bringt aus „Elias“ von Mendelssohn „So ihr mich von ganzem Herzen suchet“ und „Sei getreu“ aus „Paulus“ von Mendelssohn zu Gehör. Die beiden Solisten übernehmen auch die Solopartien in der Lutherkantate. Im Mittelpunkt der Feier steht der Vortrag des Pfarrers Diederichs über „Martin Luther, der Reformator und der Deutsche“. Ein Lutherfilm wird vorgeführt, zu dem Lehrer Brenne verbindende Worte spricht. Deklamationen und der gemeinsame Gesang von Lutherliedern werden die Feiern vervollständigen und abrunden.

Langenfeld

Leben und Sterben in der Gemeinde. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Kirchhain-Neustadt betrug am 1. November 1933 insgesamt 15 896. Während des Monats Oktober zogen 105 Personen zu und 15 Geburten waren zu verzeichnen. 113 Personen zogen nach auswärts und 12 Sterbefälle waren zu verzeichnen. Innerhalb der Gemeinde wechselten 141 Personen ihre Wohnung.

Eine Jubiläumsfeier konnte Freitag bei der Firma Neumann & Büren veranstaltet werden. Die beiden Meister Wih. Dierckx und Julius Schlingensiepen sind 40 Jahre und die Arbeiterin Frau Limbach 25 Jahre dort tätig. Aus diesem Anlaß fand eine Ehrung der Jubilare durch Neumann jr. statt. Auch wurden die von der Firma sowie den Mitarbeitern durch schöne Geschenke überreicht. Die Wünsche des Textilverbandes wurden durch Vertreter dieser Organisation überbracht.

Die J. G. spendet 30 000 Mark in Sachwerten für Deichelbrunn.

Wp. Dersingen, 16. Nov. Zum Wiederaufbau der abgebrannten Ortschaft Deichelbrunn stiftete die J. G. Farbenindustrie eine Sachspende im Werte von 30 000 Mark.

Der britische Frachtdampfer „Sagilby“ gesunken.

Das Schicksal der Besatzung unbekannt.

Hamburg, 16. Nov. Der britische Frachtdampfer „Sagilby“, der vor der irischen Küste in Seenot geraten war, ist gesunken, nachdem die Mannschaft das Schiff in den Rettungsbooten verlassen hatte. Die zur Hilfe ausgelaufenen Schiffe haben bisher keine Spur der Schiffbrüchigen entdecken können. Der Frachtdampfer „St. Quentin“ befindet sich außer Gefahr, da ein holländischer Dampfer ihm zu Hilfe gekommen ist.

Der Stodholmer Kunstdiebstahl.

Stockholm, 16. Nov. Der sensationelle Einbruchsdiebstahl bei dem bekannten Kunstsammler Ingenieur Rasch ist schon jetzt zum Teil aufgeklärt worden. Unter dramatischen Umständen wurde, wie bereits kurz gemeldet, in einem Wald außerhalb Stodholms der Metallarbeiter Blach festgenommen. Bei Blach fand man verschiedene in der Villa des Ingenieurs Rasch gestohlene Sachen, außerdem fand man bei ihm mehrere Gegenstände, die beweisen, daß Blach einer der Täter ist, die einen großen Einbruch bei dem Kanzler der Universität Uppsala,

Trögger, verübt haben. Blach gibt an, er habe einen Helfershelfer gehabt, den Polen Wlozid, der noch flüchtig ist.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Landwehr- und Krieger-Verein Solingen hatte am Montag (13. November) seine Mitglieder zur üblichen Monatsversammlung in sein Vereinslokal bei Kamerad Soffel, Südwall, eingeladen. Der Führer, Kam. Prof. Telleria, konnte bei Beginn der Versammlung zahlreiche Kameraden begrüßen und wiederum zwei neue Kameraden als Mitglieder auf die Statuten verpflichten. Ein Kamerad erhielt die Kriegesdenkmünze von 1914/18, die ihm vom Führer überreicht wurde. Weiter konnte der Führer berichten, daß immer mehr Regiments-Vereine zur Aufnahme in den Kriegerbund und sich melden und so den Anschluß an das große Ganze vollziehen. Die bekanntgegebenen Führerordnungen betreffen interne Vereinsangelegenheiten. Unter anderem teilte der Führer mit, daß die Damentanz-Abteilung erstmalig bei der ersten gemeinsamen Kundgebung von den Kameraden des Kriegerbundes getragen werden soll und jeder Kamerad verpflichtet ist, einen Ausweis, der ihn zum Tragen der Binde berechtigt, bei sich zu führen. Weitere Anordnungen betreffen das Gehen in geschlossenem Zuge und bei Beerdigungen, das Kleinfahrgeld, sowie das Verbot des Tragens des Helmbremszeichens für die Kameraden des Kriegerbundes. Für die Kameraden kommt nur die Kriegesdenkmünze von 1914/18 in Betracht. Alsdann wurden die Vorbereitungen für das am Samstag, dem 9. 12., im Volksgarten stattfindende Adventsfest besprochen. Um jedem Kameraden mit seinen Angehörigen sowie allen Freunden und Gönnern des Vereins den Besuch des beliebten Festes zu ermöglichen, ist von einem Eintrittsgeld abgesehen worden. Die beiden Vergnügungsleiter sorgen für ein schönes Programm, das dem der früheren Feste in nichts nachsteht. Rummel nahm der Führer, Kamerad Telleria, das Wort zu einer Rede auf die verflochtenen Tage. Ausgehend vom Ende des Weltkrieges, kennzeichnete er das Verhalten unserer ehemaligen Feinde bis zum heutigen Tage und forderte Schluß mit der Demütigungs-politik. Das Deutschland am 11. Oktober in Geis genommen habe, zeige ja so machtvoll der 12. November, wo sich das ganze Volk geschlossen hinter seinen Führer gestellt habe. Das Ganze werde seinen Einbruch nicht verfehlen, so daß wir bald wieder ein Volk in Ehren und nicht ein Volk zweiter Klasse mehr sind. Der Führer schloß seine Rede mit einem kräftigen Sieg Heil auf unseren Reichspräsidenten von Hindenburg und unseren Reichskanzler Adolf Hitler. Anschließend wurde von den Kameraden das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Nach dem geschäftlichen Teil hielt der Führer einen Vortrag über unsere Vorfahren, die Germanen. An Hand von Bildern sprach er über Kultur und Sitten der Germanen. Für die sehr interessanten Ausführungen wurde dem Führer von den Kameraden gedankt.

Hinweise.

Die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft, Darmstadt, veranstaltet morgen bei Wengert einen Aufführungsvortrag, der heute im Anzeigenteil angekündigt wird. Die Veranstalter bemerken dazu, daß sie die größte und älteste Baupartei auf freier und gemeinschaftlicher Grundlage sind (Gründungs-jahr 1925) und daß diese Baupartei seitdem auf freier Grundlage rund 4000 Eigenheime erbaut hat, wobei die Entlohnung des Grundbesitzes in freundschaftlicher Gegenseitigkeit geschieht. Bisher habe die Baupartei 55 Mill. Mark zinsfrei dem deutschen Arbeitsmarkt zur Verfügung gestellt. Der Besuch des Vortrags sei jedem Bauinteressierten, Bausparers, Bauhandwerker und Bauhandwerker zu empfehlen. Näheres siehe heutige Anzeige.

Die chem. 16er (Hochhäuser) haben ihre kameradschaftliche Zusammenkunft am Sonntag (18. November) abends im Deutschen Hause, Wp. Dersingen, Wald, Mittelstraße, 16er, die gute Deutsche sein wollen, aber vielleicht am 18. am Erscheinungsbild verfehlt, werden gebeten, ihre Anschrift dem alten Hohensteiner-Wilhelm Meuser, Wald, Hauptstraße 23a, mitzuteilen. Denn denen, die am Sonntag die kameradschaftliche Zusammenkunft besuchen, sind einige gemütliche und fröhliche Stunden gesichert.

Im Weidenhof-Theater zu Krähenhöhe läuft in diesen Tagen u. a. der Film „Heilige Flammen“. Ueber die Berliner Aufführung schrieb die „Voss. Ztg.“ u. a.: „Es ist wohl der erste gefällige Versuch der Amerikaner, mit deutschen Kräften dem deutschen Tonfilm nahezukommen. Trotz des einbreitigen Spiels von Hans Heinrich von Twardowski und der munteren frischen Art Otto Carls und Gustav Fröhlich, ihren Rollen lachende Jugend zu geben, würde alles leicht abgestanden Ge-fellschaftsspiel bleiben ohne die herrliche Studie Charlotte Hagenbruch als Krankenschwester. Hier zeigt Charlotte Hagenbruch das große Aus-maß ihres Könnens. Ihr Spiel halet im Gedächtnis, es wird zum Erlebnis. Ein gelungener Film.“

STOFFE

Auf unseren letzten Einkaufsreisen konnten wir einige Posten guter Stoffe besonders vorteilhaft einkaufen. Wir bieten hierdurch unserer Kundschaft etwas ganz Besonderes.

Mattkrepp

In vielen schönen Kleider- und Besatzfarben, ca. 100 cm breit, kostet nur

190

Meter

Reversible

zweiseitig zu verarbeiten, Kunstseide mit Vistra, ca. 100 cm breit, kostet nur

275

Meter

Ottomane-Reversible

Azetat-Kunstseide mit reiner Wolle, knitterfrei, ca. 100 cm breit, kostet nur

395

Meter

Taffet-Schotten

fabelhafte Farbstellungen, auch schwarz-weiß, sehr beliebt für Kassaks u. Stilkleider, ca. 90 cm br., kosten nur

275

Meter

Mantelstoffe

gemustert, für Sportmäntel, auch für Knabenmäntel geeignet, ca. 150 cm breit, kosten nur

225

Meter

Mantelbouclé

mit Stichelhaar-Effekt schwarz marine, braun und grau, eine tragfähige Qualität und trotzdem in 145 cm breit nur

295

Meter

Afghalaine

reinwollene Kleiderstoffe, ca. 130 cm breit, in allen modernen Farbtönen, kostet nur

275

Meter

Schotten

reinwollenes Kammgarn in schönen Farbstellungen, schwere Qualität, kosten nur

165

Meter

LEVI

ALEX
SOLINGEN

& CO.

HAUPTSTR. 133/138

das haus, das immer die grossen vorteile bietet

Triumph — Ariso — Miele Fahrräder

sind führend. Sie finden bei mir eine Auswahl von ca. 60 Fahrrädern.

Kinderfahrzeuge

Kinderräder, Roller, Babiräder usw. in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen.

G. Arimont (Ariso)

Sol., Schlageterstr. 38 (am Neumarkt).
Eigene Reparaturwerkstatt.

Empfehle diese Woche:

Buchweizenmehl Pfd. 0.16
Cocosmehl Pfd. 0.28
Margarine Pfd. 0.63
Plockwurst Pfd. 1.08
Cervelatwurst Pfd. 1.08
Bierwurst Pfd. 0.78
Fischmarinaden Dose nur 0.25
Oelsardinen Dose nur 0.25

Kreutz

- Lebensmittel
Kirchstraße 51

Zu mieten gesucht

3 Zimmer-Wohnung mögl. mit Arbeitsraum sofort gesucht.
Ang. u. 2896 a. d. G.

Beam., kinderlos, sucht z. 1. 1. 34 eine abgchl. 3 Zimmer-Wohnung Stadtmitt., in ruh. G. Ang. u. 2881 a. d. G.

Am billigsten

kaufen Sie neue sowie getragene Anzüge, Slipons, Lederwesten, Mäntel in groß. Ausw. im

**Plattner's
Garderobenhans,**
Hauptstr. 23.

2 Zimmer-Wohnung Stadtmitt., in ruh. G. Ang. u. 2880 a. d. G.

Für die Richtigkeit der
durch Fernsprecher
uns übermittelten Anzeigen können wir
keinerlei Gewähr
übernehmen.
Solinger Tageblatt.

Der Lahufen-Prozess.

Ein weiteres Sachverständigenurteil. — Grobe und bewusste Bilanzfälschung.

Wib. Bremen, 16. Nov. Im Lahufen-Prozess sprach am Donnerstag als weiterer Sachverständiger das Vorstandsmitglied der Treuhandwerk Dr. Kadelbach. Er kam zu der Feststellung, daß die von der Nordwolle in den Jahren 1928 bis 1929 von der Hum in Anspruch genommenen Rückvergütungen aus dem Nichts geschöpft worden seien. Sämtliche Sonderkonten der Hum seien überzogen gewesen. Die Hum habe in acht Jahren höchstens 24 Millionen RM. Hilfe Reserve annehmen können. Durch die verschiedenen Abdispositionen der Angeklagten sei 1928 schon ein Loch von 4 Millionen RM. dagewesen. Die Schlussfolgerungen des Sachverständigen gipfelten darin, daß Buchhaltungen und Bilanzen der Nordwolle den Grundfordernissen, ein wahres Bild über die Vermögenslage der Nordwolle zu geben, vom Jahre 1928 bis zum Zeitpunkt der Konkursöffnung nicht entsprochen hätten. Zum Beispiel seien die Bilanzen für 1928 und 1929 aufgestellt worden, nachdem eine ganze Anzahl von Fälschungstransaktionen gemacht worden seien. Das Ausmaß dieser Transaktionen sei so groß gewesen, daß das Jahr 1928 bereits einen Verlust hätte ausweisen müssen. 1929 sei das Ausmaß des Verlustes bereits so groß gewesen, daß nicht nur ein völliger Verlust der offenen Reserve, sondern auch eines Teiles des Aktienkapitals vorgelegen habe. Das Ausmaß der Fälschungen belaufe sich für 1928 auf nicht weniger als 35 Millionen RM., und für 1929 auf 58 Millionen RM. Abschließend stellte der Sachverständige fest: Die Bilanzen der Nordwolle sind von den Angeklagten grob, bewußt und erheblich gefälscht worden.

Zehn Jahre Zuchthaus für Töterin der Ehefrau.

Wp. Wuppertal, 16. Nov. Das Wuppertaler Schwurgericht verurteilte gestern den Bader Piper aus Remscheid wegen Körperverletzungen mit Todesfolge zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren. Der erst 23jährige Angeklagte hatte am 12. Juli dieses Jahres seine Ehefrau, mit der er erst acht Monate verheiratet war, nach einer erregten Auseinandersetzung durch vier Schüsse getötet. Nach ausgiebiger Beweisaufnahme, die die verurteilten Familienvhältnisse in dieser jungen Ehe widerpiegeln, beantragte der Staatsanwalt eine zehnjährige Zuchthausstrafe, auf die das Gericht auch erkannte.

Spende des DVB. zum Winterhilfswerk.

Wp. Köln, 16. Nov. Der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Köln, hatte zu seiner im großen Gürzenich-Saal abgehaltenen und überaus stark besuchten großen Kundgebung, in der Va. Bernhard Köhler-München über „Volkswirtschaft und Weltfrieden“ sprach, von den erwerbstätigen Berufslernenden einen Eintrittspreis von 20 Pfg. erhoben, der reiflich für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes bestimmt war. Die Veranstaltung erbrachte den namhaften Betrag von 415 RM., der dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt wurde.

Schwindel mit einem SM-Ausweis.

Zehn Monate Gefängnis.

Wp. Düren, 16. Nov. Das Dürener Bezirksöffengericht verurteilte den 48jährigen Maler Leimbert aus Kaiserslautern wegen Landstreicherei zu vier Wochen Haft und wegen Fälschung und Führung eines SM-Ausweises zu zehn Monaten Gefängnis.

Leimbert war mit dem gefälschten Papier durch ganz Deutschland gereist, hatte sich in SM-Heimen aufgehalten und überall auf Grund der Urkunde Aufnahme gefunden. Da die auf seiner Karte angegebene Nummer sehr niedrig war, so fragte man ihn, ob er auch an den Novemberkämpfen 1921 in München teilgenommen habe. Der Maler bejahte das und wußte dann bombastisch zu erzählen, daß er Seite an Seite mit dem Führer gekämpft habe. Schließlich wurde in dem Eifelort Jingsheim seinem Treiben ein Ende gemacht. Der Bürgermeister erkundete fernmündlich, in Kaiserslautern, daß er es mit einem Schwindler zu tun hatte. Der Maler wurde auf der Stelle verhaftet.

Zurückbarer Gattenmord.

Wp. Koblenz, 16. Nov. Noch ist der Raubmord an der Ehefrau des Arbeiters Johann Frank in Bladt in frischer Erinnerung, da meldet der Draht eine neue furchtbare Missetat vom Mittelrhein. In Urmersbach bei Kaiserslautern tötete ein Mann, der infolge seiner jahrelangen Nervenkrankheit an Geistesgestörtheit litt, seine Ehefrau durch Schläge auf den Kopf und hängte sie hernach im Spind auf. Als die drei Kinder später nach der Mutter fragten, erzählte ihnen der Mörder, sie habe sich ein Leid angetan. Die Polizei verhaftete den Gattenmörder und überführte ihn in das Koblenzer Gefängnis.

Kreis Warburg von Arbeitslosen frei.

Wp. Warburg, 16. Nov. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Kreise Warburg konnte jetzt zu einem erfreulichen Ende geführt werden. Der ganze Kreis ist frei von Arbeitslosen, nachdem die letzten etwa 900 Erwerbslosen in der Forstwirtschaft und bei zahlreichen Hilfsarbeiten untergebracht wurden.

Heute morgen 7 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta Brandt

geb. Neu

nach einem arbeitsreichen Leben u. nach 28jähriger glücklicher Ehe.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Bernhard Brandt
Willy Brandt, Grete Brandt geb. Schöne
Arthur Brandt, Alma Brandt geb. Schmidt.

Solingen-Wald, den 16. November 1933.
Rich. Wagnerstr. 107

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 18. Nov., nachm. 3 Uhr v. Trauerhause, Rich. Wagnerstr. 107, aus nach dem Kommunalfriedhof Grätrath statt.

Zu vermieten

Frd. kleinere Villa mit Garten, ist ganz oder teilw. zu verm. Falls gewünscht auch möbliert. Näh. Mühlenterr. 41.
2 schöne 2-Zimmer in ruhigem Hause per 15. Dez. 33 zu verm. Ang. u. 2883 a. d. G.

Bessere Schlafstelle zu vermieten.
Am Rannenhof 53, I.

Gut möbl. sep. Zim. heizb. u. elektr. Licht, 2 Wm. u. Mühlenterr., ist a. d. G. f. d. D. 3. u. m. N. G.

Gaube Schlafstelle sofort zu verm. wöchentl. 2.50 RM. N. i. d. G.

Gaub. Schlafstelle in g. Hause, elektr. L., Kochgeheg, Woche 2.50 für Wdch. frei. N. i. d. G.

Zu kaufen gesucht

Kassierhilfen
Marke „Edelstahl“ in blau-schwarzer Packung für Hamburg geg. Kaffe zu kaufen gesucht.
Bemitt. Erlang. unt. 2890 an die Gsch.

Motorrad
200 ccm, Mod. 30-33, elektr. Licht, Horn, in tabellol. Verfass., sofort gegen bar zu kauf. gel. Ang. u. 2882 a. d. G.

Guterhaltene Badewanne zu kauf. gesucht. Angeb. u. 2906 an die G.

Guterhalt. Klavier zu kaufen gesucht. Näh. in der Gsch.

Stellen-Gesuche

Gerätschafts-Schlosser
20 Jahre, sucht Stelle auch als Dreher oder Schweißer. Angeb. unt. 2843 an die Gschäftsst.

Stellen-Angebote

Haarschneidemaschinen-fabrik sucht

Vertreter
für Belgien, der bei der Kundenschaft bekannt ist. Ang. u. 2891 a. d. G.

Schleifer
für Gußstücken (Heimarb.) in Alt-Sol. gel. Ang. u. 2870 a. d. G.

Schwarze Damen-Mäntel

die in der Mode ihren ständigen Platz behaupten, führen wir in den verschiedenartigsten Ausführungen und in allen Preislagen.

Neueingänge

vorteilhafter Mäntel machen die Besichtigung unserer großen Auswahl besonders lohnend.

Mäntel in allen Größen und Weiten, auch für stärkste Figuren.

Baecker
SOLINGEN ALTENMARKT

Herrenwäsche nach Maß.

Fachkundig, gut und preiswert

Weihnachts-Aufträge erblite schon jetzt!

Heinrich Gries
Telefon 20158.



Bedarfsdeckungsscheine

mit denen Sie Ihre Wohnungs-Einrichtung kaufen können. Die größte Auswahl, die besten Qualitäten und die niedrigsten Preise finden Sie im bekannten

Möbell aus Gustav Schmidt
SOLINGEN KÖLNSTR. 131. Am Grashof.
Das größte Unternehmen der Branche am Platz

Zugelassene Verkaufsstelle für Ehestandsdarlehn.

Neue Mantelstoffe

größte Auswahl, sehr billig, 140-150 cm breit
7.50, 6.50, 4.95, 3.50.

Posten Schlafdecken, 150/220 groß, herrliche Musterung . . . 6.50, 4.95, 3.50.

Posten Schlafdecken, uni . . . 2.25, 1.75, 1.25

Bettuchbiber, weiß und bunt, schwere Qualitäten . . . 1.35, 1.15, 88

Flanelle für Schlafanzüge, moderne Muster Meter 59, 48, 42

Bettbarchend, Federn und Daunen sehr billig.

GIESENOW

M.-G.-V. Hörscheider Sängerbund e. V.

Leitung: Musikdirektor Max Beschle Düsseldorf.

Sonntag, den 19. November 1933, abends punkt 19 Uhr, in der Luther-Kirche zu Solingen:

3. Kirchen-Konzert

Ausführende: Fräul. Charlotte Heinrichs, Köln (Alt); Herbert Raffienbeul, Sol. (Orgel); Männer-Gesang-Verein Hörscheider Sängerbund.

Der Reinertrag ist für das W. H. W. und das Hörscheider Ehrenmal bestimmt. — Eintrittspreis 60 Pfg. (für Erwerbslose 30 Pfg. nur am Eingang).

Achtung!

Folgende Baumaterialien sind billigst abzugeben:

21 Fenster & Türen, ca. 250 Bretter, sowie größere Balken, Kanthölzer und Treppenteile.

Zu melden Samstag zwischen 11-12 Uhr vorm. Siegen-Solinger Gußstahlwerk, Solingen, Rottterstraße, H. Habermann.

Empfehle prima Mast-Hammelsteisch

37d. 70, 80 und 90 Pfg., sowie schönes Rindfleisch, à 37d 60 Pfg.

Megacrer Nummer, Am Neumarkt, Schlageterstraße.

Tüchtige Uniformschneider

gel. G. Artmeyer & Co., Solingen.

DAMENSTRUMPF

INDOR

175

WOLLE MIT SEIDE KUNSTL. PLATTIERT

Hauptstraße 141



Das leisten wir für Heim u. Familie

Wenn die ungewöhnlich milde
Witterung in diesem Herbst
Sie mit der Anschaffung Ihrer
Winter-Kleidung noch zögern
ließ, — jetzt sollten Sie aber
zugreifen! Denn kalt wird es
doch, und unsere Werbung „Für
Heim und Familie“ ist die günstige
Kaufgelegenheit für Sie. — Bitte,
studieren Sie unsere Schaufenster!

Sportmantel

aus Curl, mit breit.
Kragen und Revers
aus gestepptem
Morocjutler

19.75

Mantel

Bouclé, Fidsgrat, mit
großem Lammschal-
kragen in guter Ver-
kragen In guter Ver-
erb., auf Steppfütter

29.75



Modisch gesteckte
Stichehaar-Kappe
seidl. fesch. Material

3.50



Filzglocke
geschweift, Kopf ein-
gerillt, mit Filzschleife
garniert

5.50



Trotteur-Schnürschuhe
für Damen, braun
Boxcall, für Straße u.
Sport, 36, 42

5.90



Schwarzwildleder
die gr. Mode, fesch.
Wildled.-Bindschuh
m. eleg. LXV.-Absatz

9.75



Mädchen-Mantel
mit marine, mit
Sattelklett, Gr. 55
Größenseligerung 1.00

9.75

Mädchen-Mantel
Kamelh., ganz
gefüttert, Gr. 55
Größenseligerung 1.25

10.75

Dam.-Handschuhe
reine Wolle, gestrickt,
mit gemustert. Sport-
manschette

1.65

Dam.-Handschuhe
Nappa-Slepper, ganz
gefüttert, tadelloser
Sitz

2.95

Wollkleid

jugendlich, aus rein-
wollenem Duvelne,
hochgeschlossen mit
Metallknebel

14.75

Apart. Kleid

aus Reversible, zwei-
seitig verarbeitet, mit
modischem Ärmel u.
Schleife

19.75

KAUFHOF



Grauer Shetland

ein hervorragender Mantelstoff.
Hinzu kommt elegante Verar-
beitung auf schwerer Kunstseide,
gute Form, Taille leicht markiert.
Das ganze ein feiner Ulster für
Mk. 39. — 49. —

Höhn

Schneiderei und Fertigung.
Solingen, Hauptstraße 222.

MGU. „Berg. Sängerkreis“ 1858 Solingen

Mitgl. des Weib. Chorverbandes, Ortsgr.
Sol. — Chorl. Willy Griebenbed, Grevelsberg

Samstag, den 18. Nov. 1933, abds. 8 Uhr,
im Saale des Hrn. Ernst Hermes, Mettenburg.

Bunter Abend

mit Heinz Franzboeckamp.
Anschließend: Geschl. Gesellschafts-Spiel
(nur für Mitglieder).

Eintrittspreis 30 Pfg. einschl. Steuer.
Zu dieser Veranstaltung sind unsere Ehren-
und Passiv-Mitglieder herzlich eingeladen.

Hypothekenschuldner! Bauinteressenten! Bauhändler!

Aufklärungs - Vortrag

Am Samstag, dem 18. November,
abends 20 Uhr in Solingen, Lokal
Wengeroth, Neumarkt, spricht Herr
Stadttrat S. u. B. Darmstadt über:

Arbeitsbeschaffung und Bau-
sparkassen im neuen Reich



Bausparkasse
Deutsche Bau-
und Siedelungs-
Gemeinschaft (DBS)
e. G. m. b. H.
Darmstadt
Heinrichstraße 2

Bisher, einschl. Darlehenszuteilung
Anfang Juli 1933, für rund 4000 Häuser
zinsfreie Tilgungshypothek. vergeben.

Ob Sie

einen
Volksempfänger oder
Telefunken: „Bayreuth“ oder
Siemens: „Aetherzepp“ oder
A.E.G.: „Sport-Super“ oder
Stalburg: „Imperial 53“ oder
Sabbat: „Zweikreiser“ oder
Seibt: „Roland“ oder
Lumophon: „Einkreiser“ oder
Körting: „Cyclo-Super“ oder
Lorenz: „München“ oder
Teleg: „133“ oder
Owio: „Trans-Ozean“ oder
Schaub: „Welt Super 34“ oder
Mende: „Weltklasse“ oder
Nora: „200“ oder
Braun: „Kobold“ oder
Brand: „Columbus“ oder
Emud: „Reccord“ wünschen.
bei uns finden Sie infolge unserer
reichhaltigen Auswahl
das was Sie suchen!

Radio-Schenk

SOLINGEN HAUSTSTR. 125
Telefon 2438

größtes Fachgeschäft am Platze!

Verlangen Sie kostenlos unsere
neue Sammelmappe!

Laftwagen-Transporte

Nah- und Fernfahrten für 3-6 Tons Lasten
werden prompt und preiswürdig ausgeführt.
Euno Videnbach.
Kohlen, K. u. Bau offhandl., Transportgew.
Tel. 22453.